Zeitschrift der Berufsorganisation der
Lehrerinnen und Lehrer des Kantons Thurgau

4 – 2006

BILDUNG THURGAU

- **Alles Gute fürs 2007**
  Bildung Thurgau wünscht allen Leserinnen und Lesern schöne Weihnachten und ein gutes neues Jahr
- **Rückblick auf erstes Verbandsjahr**
  Jahresberichte des Verbandes und der Ständigen Kommissionen

GESCHÄFTSLEITUNG

vakant
Präsident / in Bildung Thurgau

Anne Varenne (av)
Präsidentin Bildung Thurgau ad interim

Andreas Blumer (ab)
Präsident Standespolitische Kommission

Wiesenstrasse 3a, 8360 Eschlikon
Telefon 079 763 33 50
andreas.blumer@bildungthurgau.ch

Anne Varenne (av)
Präsidentin Pädagogische Kommission

Bahnhofstrasse 17a, 8560 Märstetten
Telefon 071 657 26 24
anne.varenne@bildungthurgau.ch

BERATUNGSTEAM

Mette Baumgartner (mb)
Geschäftsführerin Bildung Thurgau

Bankplatz 5, 8510 Frauenfeld
Telefon 052 720 15 41
beratung@bildungthurgau.ch

Roland Zeller (rz)
Beratung

Leimackerstrasse 8, 8355 Aadorf
Telefon 052 365 12 49
roland.zeller@bildungthurgau.ch

Fotos: FOTO PRISMA

Bruno Thomas (bt)
Beratung

Fabrikstrasse 14, 9220 Bischofszell
Telefon 071 420 01 14
bruno.thomas@bildungthurgau.ch

Das Beratungsteam von Bildung Thurgau besteht aus Mette Baumgartner (Leiterin), Bruno Thomas und Roland Zeller. Telefonische Anfragen werden während den üblichen Bürozeiten in der Geschäftsstelle unter 052 720 15 41 entgegengenommen. Schriftliche Anfragen können auch per E-Mail an beratung@bildungthurgau.ch gerichtet werden.

ZUM TITELBILD

Winter am Rhein, 1922, Carl Roesch (1884–1979)
Stadt Diessenhofen, Sammlung Oberes Amtshaus
© Carl-und-Margrit-Roesch-Stiftung
(Die Stadt Diessenhofen erhielt das Werk von Carl Roesch und ist heute Besitzerin.)

GESCHÄFTSSTELLE

Mette Baumgartner (mb)
Geschäftsführerin Bildung Thurgau

Bankplatz 5, 8510 Frauenfeld
Telefon 052 720 15 41
mette.baumgartner@bildungthurgau.ch

Christine Möhl (cm)
Sachbearbeiterin

Bankplatz 5, 8510 Frauenfeld
Telefon 052 720 15 41
christine.moehl@bildungthurgau.ch

MEDIENSTELLE

Markus Germann (ger)
Leiter Medienstelle, Redaktion

Huebackerstrasse 5, 8265 Mammern
Telefon 052 741 37 41, Fax 052 741 54 41
markus.germann@bildungthurgau.ch

Marianne Germann-Leu (gl)
Redaktion, Layout, Korrektur

Huebackerstrasse 5, 8265 Mammern
Telefon 052 741 37 41, Fax 052 741 54 41
marianne.germann@bildungthurgau.ch

Maria Leonardi (mari.leo)
Redaktion, Zeichnungen

Erdhausen 207, 9315 Neukirch
Telefon 071 446 86 54
maria.leonardi@bildungthurgau.ch

IMPRESSUM

32. Jahrgang, Ausgabe 4-2006, Dezember 2006

BILDUNG THURGAU – die Zeitschrift der Berufsorganisation der Lehrerinnen und Lehrer des Kantons Thurgau – erscheint vierteljährlich im März, Juni, September und Dezember.

Redaktionsschluss
Mitte des Vormonats vor Erscheinen

Internet / E-Mail
www.bildungthurgau.ch
redaktion@bildungthurgau.ch

Herausgeber
Bildung Thurgau – Berufsorganisation der Lehrerinnen und Lehrer des Kantons Thurgau

Abonnemente / Adressänderungen
Abonnement 40.– / Jahr
Bestellung bei:
info@bildungthurgau.ch oder mit Formular unter
www.bildungthurgau.ch

Inserate
Publicitas AG
Zürcherstrasse 167
8500 Frauenfeld
Tel. 052 723 25 55
frauenfeld@publicitas.ch

Satz und Druck
FAIRDRUCK, Druckerei Sirnach AG
Kettstrasse 40, Postfach 9
8370 Sirnach
Tel. 071 969 55 22
info@fairdruck.ch

Erstes Verbandsjahr abgeschlossen

Stellungnahme Englischvernehmlassung eingereicht

Mit der Verabschiedung der ersten Präsidentin Eva Büchi und der Genehmigung der ersten Rechnung von Bildung Thurgau durch die Delegierten endete das erste Verbandsjahr 2006 – und das zweite Verbandsjahr beginnt ebenfalls wie das erste: Mit der Frage des Englischunterrichts.

Das erste Verbandsjahr von Bildung Thurgau endete am 31. Juli 2006. Die ehemalige Präsidentin Eva Büchi bezeichnete es als ein in vieler Hinsicht «strubes» Jahr. In den spannend zu lesenden Jahresberichten ab Seite 14 erfahren Sie das breite Tätigkeitsfeld von Bildung Thurgau. Einige der letztjährigen Themen sind nun in der Umsetzungsphase, andere fordern uns als Berufsorganisation der Lehrerinnen und Lehrer des Kantons Thurgau weiter. Dazu gehört unbestritten die Weiterbildung. Auf Jahresbeginn 2007 erhält die Pädagogische Hochschule Thurgau (PHTG) vom Regierungsrat einen neuen Leistungsauftrag. Darin wird festgehalten, dass das Angebot schwerpunktmässig auf die Entwicklungsziele der Schule Thurgau auszurichten ist. In einem Brief an Regierungsrat Dr. Jakob Stark und die PHTG formulierte Bildung Thurgau die Haltung der Lehrerschaft. Die wichtigsten Anliegen finden Sie auf Seite 4. Immer noch aktuell ist die Fremdsprachenfrage. Mitte Dezember endete die Vernehmlassungsfrist für das Einführungskonzept und Rahmenbedingungen Englisch sowie die Erhöhung Lektionenzahl Französischunterricht in der Primarschule. In Anlehnung an die im Abstimmungskampf vom damaligen Erziehungschef eingeworfenen Gründe für eine «Harmonisierung» hat Bildung Thurgau seine Stellungnahme auch auf diesen Argumenten aufgebaut. Auf Seite 7 finden Sie die Zusammenfassung der eingereichten Vernehmlassungsantwort.

Die Arbeit der beiden Kommissionen trägt Früchte: Nach der klaren Forderung nach einem Marschhalt bei der neuen Stundentafel ist Bildung Thurgau von Regierungsrat Dr. Jakob Stark zu einem Gespräch eingeladen worden, und am 8. November 2006 hat der Grosse Rat die Motion gegen die Kürzung der Mutterschaftsentschädigung für erheblich erklärt. *personal*thurgau, dem als grösster Verband auch Bildung Thurgau angehört, hat dabei im Hintergrund zum Gelingen dieser Erheblicherklärung (Seite 5) beigetragen. Die Bezahlung der Mitgliederbeiträge ermöglicht solche Erfolge! Die Geschäftsleitung und alle Teilkonferenzvorstände bedanken sich bei Ihnen allen, insbesondere bei den Neumitgliedern, herzlich für die finanzielle und ideelle Solidarität! Damit kann Bildung Thurgau weiterhin qualitativ hochstehende Arbeit zu Gunsten der Schule Thurgau leisten.

Mit dem Titelbild von Carl Roesch anstelle einer Neujahrskarte wünschen Geschäftsleitung und Redaktion von Bildung Thurgau allen Mitgliedern und der weiteren Leserschaft alles Gute zum Jahreswechsel!

Anne Varenne, Präsidentin Bildung Thurgau ad interim / Präsidentin der Pädagogischen Kommission

INHALT

EDITORIAL
Erstes Verbandsjahr abgeschlossen 3

AKTUELL
Teil des Berufsauftrags 4
Erfolgreiche Unterschriftensammlung 4
Im Thurgau bewegt sich etwas! 5
Zentrale Anliegen besprochen 6
Nachqualifikation für alle 7

BILDUNG
Zum letzten Mal 9
Stadtfüchse im Naturmuseum 10
«Kids for the Alps» 10
«Verkäuferlis» spielen 11

VERBAND
Statuten erstmals angepasst 12
Verabschiedung von Eva Büchi 13
Rückblick auf erstes Verbandsjahr 14
Umfangreiche Themenpalette bearbeitet 15
Gegen «Aldisierung» bei den Berufsschulen 18
Mutationen bitte melden 20

KANTON
Vier Fachschulen nebeneinander 22
Im Schuss bis zum Schluss 22
Wie viel Integration zu welchem Preis? 23
Chancen und Erwartungen von Lehrpersonen 24
Eine Unterlassungssünde? 25
Wegbereiter der Pensionskassenfusion 26

MAGAZIN
Schtifti Freestyle Tour 2007 27
Bachelor erwerben 27

THEMA
«Zäme öppis organisiere» 28
Neue Erfahrungen gemacht 29

KOLUMNE
Rigo Letto tut heut' reimen 30

Teil des Berufsauftrags

Weiterbildung aus Sicht von Bildung Thurgau

An der Grossen Runde vom 4. Oktober setzte die Geschäftsleitung das Thema «Weiterbildung von Lehrerinnen und Lehrern» auf die Traktandenliste. Im Anschluss an den Austausch formulierte Bildung Thurgau die Forderungen seitens der Lehrerschaft zuhanden von Regierungsrat Dr. Jakob Stark.

Aus- und Weiterbildung sind zentrale Themen im beruflichen Leben von Menschen. Dies ist auch bei Lehrpersonen nicht anders. Ebenso normal ist, dass Menschen Veränderungsprozessen, und dazu gehört auch der «Umbruch» in der Weiterbildung Schule (WBS), mit Vorsicht begegnen. Bildung Thurgau zeigt sich fortschrittlich und offen gegenüber Reformen. Diese müssen aber einen deutlichen Mehrwert an schulischer Qualität zeigen. Dieser Anspruch besteht auch gegenüber der Weiterbildung Thurgau und entspricht somit sicherlich auch dem Hintergrund der Entwicklungsziele des Regierungsrates.

Keine Kosten für die Lehrerschaft

Folgende Anliegen sind in den Augen der Lehrerschaft für eine erfolgreiche Weiterentwicklung der WBS zentral: Damit Lehrpersonen den steigenden Qualitätsansprüchen gerecht werden können, benötigen sie eine regelmässige Fort- und Weiterbildung. Die Weiterbildungspflicht gehört aus Sicht von Bildung Thurgau zum Berufsauftrag und darf deshalb für die Lehrpersonen nicht kostenpflichtig werden. Ebenso zum Berufsauftrag gehört das Vermitteln von Fachkompetenzen. Diese sind ein Bestandteil der Qualitätsüberprüfung der Arbeit von Lehrpersonen. Deshalb dürfen praxisorientierte Kurse auf keinen Fall aus dem Kursprogramm verschwinden oder kostenpflichtig werden. Qualitativ hochstehender Unterricht in den einzelnen Fachbereichen trägt dazu bei, Disziplinschwierigkeiten mit Schülern und Schülerinnen zu vermindern. Ebenso kann eine regelmässige Weiterbildung Burnout von Lehrpersonen vorbeugen, indem neue Impulse gesetzt werden.

Aus der Praxis für die Praxis

Kurse «aus der Praxis für die Praxis» geniessen innerhalb der Lehrerschaft ein hohes Ansehen. Nicht, weil es nett ist, mit seinen Kollegen oder Kolleginnen ein paar Worte zu wechseln, sondern weil Lehrpersonen sich permanent während ihrer ganzen Berufslaufbahn weiterbilden wollen. Dabei werden Kurse von Lehrpersonen für Lehrpersonen als Garant für eine erfolgreiche Weiterentwicklung des Unterrichts erlebt und dementsprechend von unzähligen Kollegen und Kolleginnen besucht. Wer sich so regelmässig und intensiv auf freiwilliger Basis weiterbildet wie die Thurgauer Lehrerschaft, macht dies nur, weil aus den Kursen ein reeller Mehrwert in den eigenen Unterricht einfliesst. Von Praktikerinnen und Praktikern erteilte Kurse sind unerlässlich, denn sie sind den Bedürfnissen der Lehrerschaft angepasst. Häufig entsteht aus solchen Kursen eine weiterführende Zusammenarbeit in sogenannten wiederum freiwilligen Praxisgruppen oder Tandems, welche sich aus Interesse an fachspezifischen, methodischen oder didaktischen Fragen regelmässig zu einem Austausch treffen oder zusammen Lernreihen aufbauen. Diese gemeinsame Arbeit fördert unbestritten die Qualität des Unterrichts! Kurse aus der Praxis bestechen vielleicht nicht immer durch erwachsenenbildnerische Kompetenzen. Diese eventuelle Unzulänglichkeit wird aber durch die unterrichtsspezifischen Kompetenzen wieder ausgeglichen. Es soll deshalb auch zukünftig möglich sein, ohne erwachsenenbildnerische Zertifikate Kurse erteilen zu dürfen. Das Kursfeedback der Teilnehmenden ist als Qualitätskontrolle ein wichtiger Garant. Bildung Thurgau wehrt sich nicht gegen Kursleitungen, welche aus Forschung oder Lehre stammen. Damit sich Theorie und Praxis gegenseitig ergänzen und gemeinsam zu Gunsten des Kerngeschäftes von Lehrpersonen weiterentwickelt werden können, sind Tandemkursleitungen mit je einer Person aus Lehre / Forschung und einer Person aus der Praxis ein entscheidender Faktor.

Mitwirkung bei strategischer Ausrichtung

Damit auch zukünftig die Anliegen der Lehrerschaft (= Kundschaft) ernst genommen werden, fordert Bildung Thurgau, bereits bei der Bestimmung der strategischen Ausrichtung der Weiterbildung einbezogen zu werden. Alle Teilkonferenzen möchten Weiterentwicklungen, die der Steigerung der Unterrichtsqualität dienen, mittragen. Darum gehören in die Diskussionsrunden zur Strategieausrichtung der Weiterbildung Thurgau auch Vertreterinnen und Vertreter der Pädagogischen und Standespolitischen Kommission. Die Weiterbildung, welche für die Erhaltung und das Wachsen der Berufszufriedenheit der Lehrpersonen im Kanton Thurgau ein ausschlaggebender Faktor ist, liegt Bildung Thurgau sehr am Herzen. Nur zufriedene Lehrkräfte üben ihre Arbeit längerfristig in hoher Qualität aus. Deshalb bitten wir Regierungsrat Dr. Jakob Stark, sich für diese unabdingbaren Voraussetzungen für eine erfolgreiche Weiterbildung einzusetzen!

Anne Varenne, Präsidentin Bildung Thurgau ad interim / Präsidentin der Pädagogischen Kommission

Erfolgreiche Unterschriftensammlung

(av) Während der Entwicklungsphase des neuen Leistungsauftrages des Kantons an die Pädagogische Hochschule zeichnete sich ab, dass Weiterbildungsangebote im Bereich Musik, wie etwa Liedbegleitungskurse, aus dem Grundangebot gestrichen werden sollten.

Aktive Kursteilnehmerinnen beschlossen daraufhin, eine Unterschriftensammlung zu starten. Gemeinsam mit Bildung Thurgau setzten sie sich vehement für den Erhalt des Fachbereichs Musik im Grundangebot und der finanziellen Beteiligung des Kantons an den Liedbegleitungskursen ein. Über 500 Lehrpersonen zeigten sich solidarisch und bekräftigten mit ihrer Unterschrift ihre Unterstützung für die musischen Inhalte im Schulalltag. Die Initiantinnen danken an dieser Stelle allen Mitwirkenden für ihr Engagement und die vielen positiven Rückmeldungen!

Im Thurgau bewegt sich etwas!

Verbesserung in der Mutterschaftsentschädigung auf gutem Wege

Nachdem personalthurgau am 7. November 2006 den neuen Firmenvertrag für die Spital Thurgau AG, der eine Verbesserung in der Mutterschaftsentschädigung vorsieht, unterschreiben konnte, hat am 8. November 2006 auch der Grosse Rat eine ganz überraschende und dazu überraschend eindeutige Entscheidung getroffen.

Die Motion Ulrich Müller / Anita Fahrni / Christa Thorner wurde mit 79 zu 29 Stimmen erheblich erklärt. In der Motion wehren sich die drei Mitglieder des Grossen Rates dagegen, dass die Mutterschaftsentschädigung gekürzt wurde, weil dies gegen das Gleichstellungsgesetz verstosse. Der Regierungsrat kam in einem Rechtsgutachten des Personalamtes zum gleichen Schluss und unterstützte die Motion. Es war sehr erfreulich, dass die Debatte im Grossen Rat auf einem ganz anderen Niveau stattgefunden hat als vor eineinhalb Jahren. Es wurde zwar vereinzelt vorgebracht, dass Äpfel mit Birnen verglichen werden. Mehrheitlich setzten sich die Voten jedoch mit dem Gleichstellungsgesetz auseinander, und es wurde sehr sachlich argumentiert. Insbesondere die beiden Motionärinnen – Christa Thorner und Anita Fahrni –, Marlies Näf Hoffmann und die Präsidentin von *personal*thurgau, Anita Dähler, überzeugten mit ihren klaren und gut recherchierten Begründungen.

Ausnahme nur bei Mutterschaft

Sachlich richtig wurde im Gegensatz zur letzten Debatte vor allem mit anderen Regelungen innerhalb der Verwaltung und nicht mit Regelungen bei KMUs verglichen. Im Zentrum stand der Vergleich mit der Entschädigung bei Militärabwesenheit. Zentral war jedoch auch das Argument, dass alle Abwesenheiten beim Kanton – sei es beispielsweise wegen Krankheit, Zivildienst, Jugend und Sport oder Ausübung öffentlicher Ämter – zu 100 Prozent entschädigt werden. Nur der Mutterschaftsurlaub wird tiefer entschädigt. Das ist nicht nur aus familienpolitischer Sicht nicht nachvollziehbar, auch würde diese Regelung einer juristischen Prüfung vor dem Hintergrund des Gleichstellungsgesetzes nicht standhalten. In der Debatte wurde aufgezeigt, dass auch viele privatrechtliche Firmen im Kanton Thurgau eine bessere Mutterschaftsregelung bieten als das Gesetz es vorschreibt. Interessant war ausserdem, dass von den grösseren Gemeinden keine ihre Verordnung angepasst hatte und sie damit auf eine aktive Kürzung der Mutterschaftsentschädigung für das Gemeindepersonal verzichtet hatten.

Zeichnung: Maria Leonardi

Die SVP-Fraktion erklärte, dass ein Umdenken stattgefunden habe und stimmte mehrheitlich, mit einem Verhältnis von 2:1, zu. Die CVP stimmte praktisch geschlossen zu, Grüne, SP und Gewerkschaften einstimmig. Die FDP empfand die Wiederaufnahme des Themas als «Zwängerei» und stimmte mit EVP/EDU als einzige Fraktionen praktisch geschlossen gegen die Erheblicherklärung.

*personal*thurgau wird sich dafür einsetzen, dass die Regelung möglichst schnell umgesetzt wird. Es sind ausserdem Lösungen zu finden für die Frauen, die in den letzten einheinhalb Jahren tiefer entschädigt wurden. *personal*thurgau – und damit auch Bildung Thurgau als Mitgliedorganisation – dankt allen herzlich, die diesen Entscheid möglich gemacht haben. An erster Stelle natürlich den beiden Motionärinnen und dem Motionär sowie allen, die sich mit dem Thema auseinandergesetzt und sich für die Motion engagiert haben und nicht zuletzt den Grossrätinnen und Grossräten, die für die Motion gestimmt haben.

Mette Baumgartner
Geschäftsführerin Bildung Thurgau

Zentrale Anliegen besprochen

Erste Grosse Runde mit dem neuen Departementschef

Die erste Grosse Runde von Standespolitischer Kommission und Pädagogischer Kommission mit Regierungsrat Dr. Jakob Stark war geprägt von gegenseitiger Wertschätzung und Offenheit. Das Treffen war mit grosser Spannung erwartet worden. Mit einem neuen Chef verändert sich die Schulpolitik, es werden neue Schwerpunkte und Akzente gesetzt.

Interimspräsidentin Anne Varenne betonte in ihrer Begrüssung, dass die Lehrerschaft die Zusammenarbeit schätze und Bildung Thurgau ein verbindlicher und verlässlicher Partner sein wolle. Die Gefässe der Zusammenarbeit seien laufend zu verbessern. Vom neuen Bildungsminister spüre man Dialogbereitschaft und hoffe, dass dies auch in Zukunft so bleiben werde. Im Zentrum stehe die Bildung junger Menschen, für die es stets die besten Rahmenbedingungen zu schaffen gelte.
Auf die Frage nach dem Einbezug der Lehrerschaft bei der Erarbeitung von Integrationsmodellen sicherte der Regierungsrat zu, die Lehrerschaft und auch die anderen Verbände mit einzubeziehen. Mittelstufenpräsident Stefan Birchler erkundigte sich, ob die Blockzeiten kostenneutral umgesetzt werden sollen. Der Chef des Erziehungsdepartements wies darauf hin, dass der Regierungsrat aufgrund der Diskussion im Grossen Rat an die Kostenneutralität gebunden sei. Man werde sich aber für die Diskussion und die Erarbeitung der Modelle Zeit lassen und selbstverständlich die betroffenen Stufen einbeziehen. Verständnis zeigte der Departementschef für das Anliegen der Sek I TG, welche grösste Bedenken gegenüber der neuen Stundentafel angemeldet hatte. Er wolle die Stundentafel direkt mit den Betroffenen besprechen und die Angelegenheit noch vor Weihnachten bereinigen.

HarmoS schlägt keine hohen Wellen

Auf Grund der spärlich eingegangenen Rückmeldungen auf dem elektronischen Forum des DEK gehe man davon aus, dass diese Vorlage wenig umstritten sei, so die Interpretation des Departementchefs. Der Kanton wolle sich möglichst viel Spielraum erhalten und diesen auch ausnützen. Dies gelte auch für die Lehrpläne, die auch harmonisiert werden sollen. Es sei wichtig, dass die grossen Kantone nicht alleine bestimmen könnten. Laut Walter Berger, Chef des Amtes für Volksschule und Kindergarten, sei der Deutschweizer Lehrplan sicher ein heikler Punkt, dessen Ausarbeitung viel Zeit brauchen werde. Der Entscheid des Amtes, dass in gewissen Fächern ab Schuljahr 2009/2010 nur noch ein Lehrmittel verwendet werden dürfe, gelte und bleibe bestehen. Die Schulgemeinden hätten genügend Zeit bis zu diesem Termin. Bildung Thurgau fordert, dass die Umsetzung aufgeschoben wird, bis innerhalb der EDK im Rahmen von HarmoS entschieden ist, wie es mit den Lehrmitteln und der Lehrmittelfreiheit weiter geht. Damit soll mit kantonalen Ressourcen bewusst umgegangen werden.

Weiterbildungsangebot umstritten

Bildung Thurgau deponierte bei Regierungsrat Jakob Stark, Walter Berger und der PHTG die Haltung des Verbandes, wonach das Angebot an Weiterbildung trotz Erneuerungen weiterhin den Bedürfnissen von praktizierenden Lehrpersonen entsprechen müsse. Bildung Thurgau ist überzeugt, dass auch in Zukunft die reichen Erfahrungen aus dem Alltag einer Lehrperson zu einem qualitativ hochstehenden Weiterbildungsangebot gehören. Regierungsrat Dr. Jakob Stark betonte, es sei ihm wichtig, die Lehrerschaft auch in dieser Frage einzubeziehen.
Ein weiteres zentrales Anliegen seitens Bildung Thurgau war die Ausgestaltung der Time-out-Klassen. Diese sollen schwerpunktmässig an der Verminderung der individuellen Verhaltensdefizite arbeiten und eine Verbesserung des Selbstkonzeptes des Schülers, der Schülerin anstreben. Die Sachkompetenz soll sekundär gefördert werden, und zudem ist die Zuweisung in eine Time-out-Klasse flexibler zu gestalten. Der Departementschef erwiderte, dass man an der Rechtsgrundlage im Moment nichts ändern könne. Wenn man aber in drei Jahren sehe, dass das eingeführte Konzept Mängel aufweise, könne man es sicher nochmals überdenken.

Beunruhigender Trend

Auf die Problematik angesprochen, dass an gewissen Berufsschulen Lehrpersonen mit Bandbreitenverträgen von bis zu 40 Prozent angestellt werden, die als Machtmittel eingesetzt und ein grosses finanzielles Risiko für Familienernährer/innen beinhalteten, zeigte Regierungsrat Stark Verständnis für die Bedenken. Er werde sich informieren und die Angelegenheit mit dem zuständigen Amtschef Ueli Berger besprechen. Für Bildung Thurgau ist der Trend, Lehrpersonen mit einem grossen variablen Pensenanteil anzustellen, sehr beunruhigend. Gänzlich unakzeptabel wird die Situation dann, wenn die Lehrkräfte gezwungen werden, das Restpensum freizuhalten.

Klassencockpit nur für Lehrkräfte

Eine ungute Entwicklung im Zusammenhang mit dem Klassencockpit veranlasste Bildung Thurgau zu einer Intervention. Einige Schulgemeinden wollten aufgrund der Resultate Rückschlüsse auf die Arbeitsleistung der Lehrkräfte ziehen oder gar die Pensenverteilung der Förderplanung auf die Ergebnisse des Klassencockpits ausrichten. Gemäss Walter Berger sei den Schulgemeinden deutlich empfohlen worden, die Verwendung der Resultate des Klassencockpits allein den Lehrkräften zu überlassen. Dazu bestehe auch ein Merkblatt. Das AVK könne den Schulgemeinden in diesem Bereich jedoch keine Vorschriften machen. Aus Sicht von Bildung Thurgau ist es jedoch notwendig und möglich, dass das Departement eine verbindliche Anweisung veröffentlicht, wie mit dem Klassencockpit umzugehen ist – so wie das auch in anderen Kantonen gemacht wird.
Der direkte Austausch mit dem Departementschef und den jeweiligen Amtschefs ist nicht selbstverständlich. Bildung Thurgau bedankt sich für die Offenheit des Dialogs und die Bereitschaft, sich der Diskussion mit den Mitgliedern der Kommissionen und der Geschäftsleitung zu stellen.

Andreas Blumer, Geschäftsleitungsmitglied / Präsident der Standespolitischen Kommission

Nachqualifikation für alle

HarmoS bei den Fremdsprachen umsetzen

Mitte Dezember hat Bildung Thurgau seine Vernehmlassungsantwort zum Einführungskonzept und den Rahmenbedingungen Englisch sowie der Erhöhung Lektionenzahl Französischunterricht in der Primarschule fristgerecht zusammengestellt. Während der kleinen Runde am 14. Dezember 2006 wurden die zentralen Punkte seitens der Lehrerschaft Regierungsrat Dr. Jakob Stark persönlich übergeben.

Mitte September erhielt Bildung Thurgau anlässlich einer Präsentation durch Regierungsrat Dr. Jakob Stark und seinen Mitarbeitern die Vernehmlassungsfragen zur Englischeinführung in der Primarschule. Die Unterlagen sind öffentlich einsehbar unter «www.avk.tg.ch». Die gemeinsame Stellungnahme der Geschäftsleitung, den zwei Kommissionen und der Konferenzen ist auf «www.bildungthurgau.ch» zu lesen.

Wo bleibt HarmoS?

In seinem Einführungskonzept schlägt der Kanton Thurgau 8 Lektionen Englisch in der Primarschule und 9 Lektionen Englisch in der Sekundarschule vor. Die EDK-Ost empfiehlt in der Primarschule 10 bis 11 Lektionen. Diese Zahl wurde im Spätherbst, nach Beginn der Vernehmlassungsfrist auf Begehren des Kantons Thurgau, auf 8 bis 11 Lektionen heruntergesetzt.
Es ist aus Sicht von Bildung Thurgau unverständlich und nicht akzeptabel, dass in verschiedenen Kantonen mit unterschiedlichen Lektionenzahlen dieselben Kompetenzniveaus erreicht werden sollen. Das im Abstimmungskampf vorherrschende Argument der «Mobilität» verliert so jegliche Bedeutung; und die Ziele von HarmoS scheinen in einer Schublade verschwunden zu sein! Die in der Abstimmungsbotschaft formulierte Lektionenanzahl ist für die Lehrerschaft kein stichhaltiges Argument gegen HarmoS. Bildung Thurgau erwartet, dass für alle Kantone der EDK-Ost die gleichen Rahmenbedingungen gelten und eingehalten werden! Dies gilt insbesondere für den Lehrplan, die Lektionenzahlen und die Lehrmittel. Das Thurgauer Stimmvolk hat den Zielen von HarmoS mit einem deutlich höheren Ja-Stimmen-Anteil zugestimmt, als bei der Fremdsprachen-Abstimmung die Anzahl der Befürworter für zwei Fremdsprachen war.
Die Mehrheit der sich vernehmenden Mittelstufenlehrpersonen befürwortet die vorgeschlagene Erhöhung um eine Lektion beim Französischunterricht. Sie darf aber auf keinen Fall auf Kosten des Halbklassenunterrichts oder der musischen Fächer erfolgen. Somit muss die Gesamtlektionenzahl der Kinder um eine weitere Lektion erhöht werden.

Zusatzqualifikation für alle

Als Basisqualifikation für das Unterrichten von Englisch hat sich der Kanton für die Unterrichtsberechtigung auf der entsprechenden Stufe ausgesprochen. Bildung Thurgau unterstützt, ausgenommen die Konferenz der Kindergärtnerinnen und Kindergärtner, die Vorgabe. Methodische und didaktische Kompetenzen sind stufenabhängig und verlangen ein entsprechendes Stufendiplom. Auch ist vorgesehen, dass kein grundsätzliches Anrecht auf die Zusatzqualifikation besteht, sondern nur so viele Lehrkräfte ausgebildet wie benötigt werden. Bildung Thurgau spricht sich gegen die Balance von Angebot und Nachfrage aus und fordert ausdrücklich, dass der Zugang zur Nachqualifikation allen Berechtigten offensteht.

Klassenlehrerprinzip beibehalten

Schülerinnen und Schüler der Primarschule benötigen eine Bezugsperson, welche in der Regel die Klassenlehrkraft ist. Deshalb ist die Anzahl der Lehrpersonen, die in einer Klasse unterrichten, gering zu halten. Je weniger Lektionen eine Lehrkraft in einer Klasse unterrichtet, desto grösser ist die Gefahr von disziplinarischen Schwierigkeiten, welche die effektive Lernzeit vermindern. Damit der erhoffte Leistungszuwachs in den Fremdsprachen gemessen werden kann, fordert Bildung Thurgau vor der Einführung von Frühenglisch am Ende der neunten Klasse eine Kompetenzmessung in allen Sprachfächern. Nur so ist anschliessend ein Vergleich möglich und kann der Nutzen der eingesetzten Steuergelder beurteilt werden.
Mit dem vorgesehenen Einsitz in die Projektgruppe setzt sich Bildung Thurgau für gute Rahmenbedingungen und einen modernen, auf HarmoS abgestimmten Fremdsprachenunterricht ein, der Kindern und Jugendlichen Zugang zu vielfältigen Spracherlebnissen ermöglicht.

Anne Varenne, Präsidentin Bildung Thurgau ad interim / Präsidentin der Pädagogischen Kommission

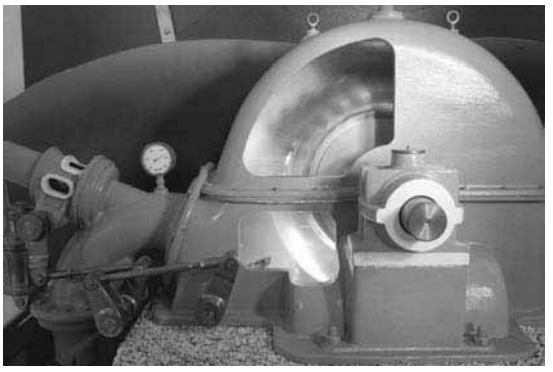
Lehrpersonen, die sich zum Unterrichten von Frühenglisch vorbereiten, finden bei Langenscheidt, der 2006 das 150-Jahr-Jubiläum feiert, ein reichhaltiges, zum Lesen und Üben animierendes Angebot, wie die Redaktion bei der Lektüre von Besprechungsexemplaren feststellen konnte.

BÜCHERLADEN MARIANNE SAX

Energiezentrum Arbon

ekt
energie thurgau

einfache Versuche und
anschauliche Modelle:
Antworten «Rund um Strom»



EKT AG, Bahnhofstr. 37, CH-9320 Arbon T + 41 71 440 61 11 www.energiezentrum.ch energiezentrum@ekt.ch

WEIL ICH EINE WEITERBILDUNG WOLLTE, DIE MICH WIRKLICH VORWAERTS BRINGT!

QualiTOPP. Der Nachdiplomkurs für Lehrkräfte.

QualiTOPP ist ein 5-semestriger universitärer Nachdiplomkurs. Im Fernstudium und an Seminaren lernen Sie kompetent dem Wandel in der Schule zu begegnen und Schulprojekte erfolgreich umzusetzen. In Modulen (auch einzeln belegbar) werden Team- und Organisationsentwicklung, Projekt-, Konflikt- und Qualitätsmanagement behandelt. Im Wahlbereich stehen Ihnen die Vertiefungsrichtungen Pädagogik, Sonderpädagogik, Psychologie und Soziologie offen. Das Modul «Team und Arbeitsgruppe» **beginnt am 1. April 2007.**

Weitere Informationen und die Online-Anmeldung finden Sie unter **www.qualitopp.ch.**

UNIVERSITÄRE FERNSTUDIEN SCHWEIZ

Haben Sie Fragen? Melden Sie sich bei Frau Stöckli simone.stoeckli@fernuni.ch

Überlandstrasse 12 CH-3900 Brig T 0840 840820
F 0041 027 922 31 85 admin@fernuni.ch www.fernuni.ch

Bitte beachten Sie unsere Inserenten!

Verfügen Sie über genügend Turn- und Spielmaterial?

Wir beraten Sie gerne:

BOSSART SPORT WIL

Am Rudenzburgplatz, 9500 Wil
Telefon 071 911 22 73

Nützliche Internet-Adressen für die nächste Lager- und Exkursionsplanung:
www.klassenlager.org / www.schulreise.org / www.exkursion.org

keramikbedarf.ch

michel KERAMIKBEDARF
8046 Zürich 044 372 16 16

Alles zum Töpfern und Brennen!

BRENNÖFEN TÖPFERSCHEIBEN TON GLASUREN WERKZEUGE

Zum letzten Mal

Alfred-Huggenberger-Lesewettbewerb abgeschlossen

Zum dritten und zugleich letzten Mal fand der Alfred-Huggenberger-Lesewettbewerb in Sulgen statt. Dem Aufruf zur Teilnahme sind eifrige Leserinnen und Leser in allen drei Kategorien gefolgt. Die Jury, bestehend aus Vertretern der verantwortlichen Organisationen, Walter Schmid und Ernst Bernhard Bauer von der Alfred-Huggenberger-Gesellschaft, Ernst Peter Huber von der Jugendförderung Thurgau und Peter Rutishauser und Maria Leonardi von Bildung Thurgau, hat auch dieses Jahr die Siegerinnen und Sieger erkoren. An einer feierlichen Veranstaltung wurde diesen im Greuterhof Islikon der wohlverdiente Preis überreicht.

Mit der Preisübergabe in Islikon hat der Wettbewerbszyklus seinen geplanten Abschluss gefunden. Die Organisatoren bedanken sich bei allen Beteiligten für das grosse Engagement im Dienste der Jugend und eines grossen heimischen Dichters.

Als im April 2004 zum ersten Mal ein Lesewettbewerb mit Huggenberger-Texten stattfand, sahen die damaligen Initianten darin eine Gelegenheit, das Werk des Thurgauer Dichters wieder vermehrt bekannt zu machen und gleichzeitig die Vortragsfähigkeit von Schülern und Schülerinnen zu fördern. Diese Ziele wurden er-

reicht dank dem hohen Engagement vieler Freiwilliger. Allen voran Markus Germann, der als Organisator und Koordinator die Wettbewerbsorganisation führte und mit Marianne Germann-Leu auch für das Erstellen der Internet-Seiten von Bildung Thurgau verantwortlich war, auf welchen heute eine Fülle von Texten und Gedichten des Thurgauer Dichters zu finden sind. Ausserdem finden sich darin Bilder und Berichte der letzten Wettbewerbe. Mit dem umfangreichen Material wollten die Verantwortlichen den Lehrerinnen und

Lehrern, welche Alfred Huggenberger in ihrem Unterricht zum Thema machen

wollten, eine Unterstützung anbieten, da viele Bücher des Dichters nicht mehr erhältlich sind.So liessen sich denn auch einige davon inspirieren und meldeten ihre besten Leserinnen und Leser zur Teilnahme an. Dass der Wettbewerb ein Erfolg wurde, verdanken wir auch den engagierten Lehrpersonen, welche die sorgfältige Vorbereitung und Auswahl der Teilnehmenden bestritten hatten. Nach drei Jahren endet nun das Projekt. Die Idee fand grossen Anklang in den unterschiedlichsten Kreisen. Deshalb soll der Ball nun ans Erziehungsdepartement Thurgau weitergegeben werden in der Hoffnung, dass im Rahmen der Leseförderung eine erneute Wettbewerbsgelegenheit entstehen würde. Den Preisträgerinnen und Preisträgern wird ihr Triumph sicherlich noch lange in

Erinnerung bleiben und wohl auch die erlesenen Texte. Damit ist auch eine Absicht des Thurgauer Dichters zur Erfüllung gelangt. Mit seinen liebevollen und einfühlsamen Texten über die Dinge des Alltags und der Natur ist es ihm in wunderbarer Weise gelungen, sein Werk zeitlos aktuell zu halten. Die kindliche Perspektive spricht die jungen Menschen auch heute noch an. Denn Alfred Huggenberger war zeitle-

bens auch ein Freund der Jugend. Herzlichen Glückwunsch den Preisträgerinnen und Preisträgern!

Maria Leonardi, Redaktion

Stadtfüchse im Naturmuseum

Tipps für konfliktfreien Umgang mit dem Wildtier

Füchse leben heute mitten im Stadtgebiet von Frauenfeld. Die Sonderausstellung «Stadtfüchse» im kantonalen Naturmuseum wirft einen Blick auf das Leben des neuen Nachbarn. Die Ausstellung ist bis 15. April 2007 im Naturmuseum in Frauenfeld zu sehen.

Der Rotfuchs lebt nicht mehr nur im Wald, sondern ist inzwischen in Grossstädte wie Zürich vorgedrungen. Das Phänomen ist seit rund 20 Jahren zu beobachten – seit die Schweiz tollwutfrei geworden ist. Die Tollwut hatte in früheren Zeiten die Fuchsbestände reguliert. Seit dieser natürliche Regulationsmechanismus fehlt, gibt es immer mehr Füchse, von denen immer mehr Tiere auch im Siedlungsgebiet zu Hause sind. In Frauenfeld leben heute schätzungsweise rund 100 dieser «Stadtfüchse». Sie verstecken sich in Gärten und Parks, leben auf Friedhöfen oder in Hinterhöfen. Die Stadtbevölkerung begegnet dem neuen Nachbarn mit unterschiedlichen Gefühlen. Während die einen sich über ihn freuen, ärgern sich die anderen, beklagen Schäden oder befürchten die Verbreitung von Krankheiten.

Die neue Sonderausstellung «Stadtfüchse» im Naturmuseum ist eine Produktion des Zoologischen Museums der Universität Zürich. Sie stellt Lebensweise und Anpassungen der Stadtfüchse vor und macht die Unterschiede im Verhalten zu ihren Artgenossen auf dem Land deutlich. Die Besucher finden Antworten auf die häufigsten Fragen zu Füchsen im Siedlungsgebiet und erhalten Tipps und Hinweise für einen möglichst konfliktfreien Umgang mit diesem Wildtier.

Die Ausstellung ist bis 15. April 2007 im Naturmuseum an der Freie Strasse 26 in Frauenfeld zu sehen und von Dienstag bis Sonntag von 14 bis 17 Uhr geöffnet. Der Eintritt ist frei. Im Rahmenprogramm stehen geführte Rundgänge, ein Vortrag einer Fuchsforscherin sowie Kinder- und Familienführungen. Auf Wunsch wird das Programm kostenlos zugesandt.

© Zoologisches Museum der Universität Zürich

Gruppenführungen sind möglich. Für die Lehrkräfte werden Unterrichtsunterlagen angeboten. Weitere Informationen sind unter Telefon 052 724 22 19 oder im Internet erhältlich (www.naturmuseum.tg.ch).

Hannes Geisser
Konservator Naturmuseum

«Kids for the Alps»

(PR) Die WWF-Schulkampagne «Kids for the Alps» lädt Schulklassen aus allen Alpenländern ein, die Wasserfreundlichkeit ihrer Gemeinden zu erforschen.

Ein Flussufer mit neuen Augen betrachten, Politiker ausfragen und entdecken, woher eigentlich unser Wasser kommt: Dies erleben Schüler und Schülerinnen durch die WWF-Schulkampagne «Kids for the Alps». Im ganzen Alpenraum untersuchen Schulklassen seit Sommer 2005, wie wasserfreundlich ihre Gemeinden sind. Dabei hilft ihnen eine Checkliste des WWF, die Themen wie Wasserverbrauch, Revitalisierung, Landwirtschaft und Artenschutz umfasst.

Mittlerweile konnten 23 Gemeinden für ihren sorgfältigen Umgang mit Wasser ausgezeichnet werden, davon acht in der Schweiz, neun in Italien, fünf in Österreich und eine im Fürstentum Liechtenstein. Die Porträts dieser Gemeinden finden sich auf www.kids-for-the-alps.net. Jüngstes Schweizer Beispiel ist Hochdorf im Kanton Luzern: Nach vielseitigem Naturkundeunterricht hat dort die 1. Sekundarschulklasse im Juni 2006 ihrem Gemeindepräsidenten ein Diplom überreicht.

«Kids for the Alps» eignet sich als Unterrichtsprojekt für die 6. Primarklasse und die Oberstufe. Neben Naturerlebnis bietet es den Schülerinnen und Schülern auch Einblick in Politik und Verwaltung. Denn um die Checkliste komplett auszufüllen, sind nicht nur Beobachtungen der Fliessgewässer vor Ort nötig. Die Jugendlichen suchen zusätzlich das Gespräch mit den für das Wasser verantwortlichen Politikerinnen und Politikern ihrer Gemeinde. Zum Abschluss präsentiert die Klasse jeweils ihre Resultate und zeichnet ihre wasserfreundliche Gemeinde mit einem selbst gestalteten Diplom aus. Die Unterlagen für das Projekt können beim WWF Schweiz bestellt werden (044 297 21 21), sie stehen auch unter www.kids-for-the-alps.net zum Download bereit – samt Unterrichtseinheiten zum Thema «Wasser» mit fertig ausgearbeiteten Lektionen, Kopiervorlagen und dem WWF-Hintergrunddossier «Wasser – Gold des Dritten Jahrtausends» mit Informationen und Spielideen.

«Verkäuferlis» spielen

Sonderausstellung im Historischen Museum Thurgau bis Anfang April 2007

Die traditionelle Weihnachts- und Winterausstellung im Schloss Frauenfeld ist nicht mehr aus dem Ausstellungsangebot wegzudenken. Sie steht dieses Jahr im Zeichen des beliebten Kinderspiels vom Kaufen und Verkaufen und dauert bis zum 9. April 2007.

Verkäuferlis spielen gehörte noch bis vor wenigen Jahrzehnten zur beliebten Beschäftigung in der Kinderstube. Der Kaufladen hatte seinen festen Platz im Umfeld von Puppenstube und Puppenküche, wo die Kinder die Welt der Erwachsenen in Haus und Laden ernsthaft und doch spielerisch nacherleben konnten. Das Einkaufen und Verkaufen über die Theke, das Anbieten, Ausprobieren und Auslesen, das Abwägen, Einpacken und Abzählen, nicht zuletzt auch das Bezahlen sind die Erlebnisse, deren kreatives Nachahmen Generationen von Kindern erfreute.

Der spielerische Warenhandel dürfte so alt wie die Menschheit sein; der Kaufladen als Spielzeug indessen ist eine junge Erscheinung. Voraussetzung dazu ist der weit entwickelte Detailhandel und das breite Erscheinen des fest eingerichteten Verkaufsgeschäfts. Erst dies ermöglichte der Bevölkerung, alltägliche Einkäufe im Ladengeschäft zu erledigen. Zusätzlich braucht es auch eine Gesellschaft, die dem Kind den kreativen Raum zu spielerischer Tätigkeit zur Verfügung stellt und deren wirtschaftliche Situation die Anschaffung von Spielzeug erlaubt. Alle diese Voraussetzungen waren im Bürgertum gegeben, einer Gesellschaftsepoche, die nach der französischen Revolution 1798 begann und im 19. Jahrhundert zu voller Blüte gelangte. Das Spiel mit Kaufläden blieb allerdings nur den wohlhabenden Kreisen vorbehalten.

Die kindliche Fantasie genügt grundsätzlich vollauf zum Verkäuferlis-Spiel, von Erwachsenen vorgegebene Spielzeuge sind nicht notwendig. Trotzdem entstand schon früh ein grosses Bedürfnis nach käuflichen Läden, vom bescheidenen Laden bis zur herrschaftlichen Warenhandlung.

Der Nürnberger Manufakturwarenhändler Hieronymus Bestelmeier offerierte bereits 1803 in seinem Verkaufskatalog Läden für Modeartikel, Spielzeug, Spenglerartikel, Lebensmittel und Gewürz. In den folgenden 100 Jahren fügten die immer zahlreicher auftretenden Produzenten weitere Ladentypen wie Metzgereien, Konditoreien, Apotheken und vieles mehr dazu. Dank der einsetzenden Industrialisierung konnten die Läden durch Firmen immer mehr standardisiert, preiswert und in grosser Zahl produziert werden.

Deutschland hat sich in dieser Hinsicht besonders hervorgetan und seine Kaufläden in alle Welt exportiert. Um das Angebot der Läden vereinfacht zu halten, favorisierte man den Lebensmittelladen und bezeichnete die Schubladen gleich mit den aufzubewahrenden Lebensmitteln. Für spezielle Zwecke wurden auch neutrale Läden angeboten, die oftmals mit «Materialhandlung» angeschrieben waren. Auch an das Zubehör dachten die Produzenten, seien es Papierrollenständer, Einpacktüten oder Spielgeld, seien es Flaschen, Dosen oder imitierte Lebensmittel. Ob das Zubehör zum Laden gehörte oder separat erworben werden musste, es war immer eine Theke vorhanden und Platz für die Geldaufbewahrung, später für die Registrierkasse. Bei Bedarf insbesondere für Lebensmittelläden durfte eine Waage nicht fehlen.

Das Spiel begeisterte die Jugend, solange im Detailhandel Läden dominierten, welche die Kunden mit Verkaufspersonal individuell bedienten. Die breite Einführung der Selbstbedienung nach dem 2. Weltkrieg setzte diesem direkten Kontakt zwischen Käufer und Verkäufer ein baldiges Ende. Mit dem Verlust des Vorbilds ging ein wesentlicher Anreiz zum Spiel mit Kaufläden verloren.

Wie jedes Spielzeug waren auch die Kaufläden dem kindlichen Verschleiss unterworfen. Nur die wenigsten haben sich erhalten. Es gab aber immer wieder Familien, in denen der Kaufladen über Generationen sorgfältig bespielt und aufbewahrt wurde. Die Mehrheit der erhaltenen Kaufläden datiert aus der Zeit zwischen 1850 und 1950. Sie haben meist den Weg in private Sammlungen und Museen gefunden.

Auftakt zur Sonderausstellung ist ein nachgebildeter Spielzeugladen aus der Zeit um 1910 in Originalgrösse, der selbst für die Ladenkultur jener Zeit steht. Die Inszenierung zeigt unter anderem den Verkauf eines Spielzeugladens. Speziell für Kinder lädt in einer Ecke ein historischer Kaufladen zum Spielen ein, dazu gibt es Bilderbücher zum Thema und eine Zeichnungsecke.

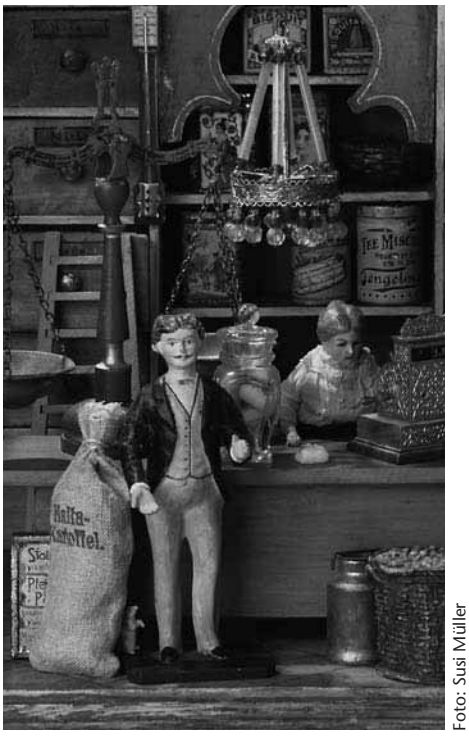


Foto: Susi Müller

Spezereiladen um 1880

Schwerpunkt der Ausstellung sind Kaufläden aus der umfangreichen Privatsammlung von Veronika Fräfel. Sie werden ergänzt mit Leihgaben aus anderen Privatsammlungen und eigenen Museumsbeständen.

Die Ausstellung ist täglich ausser montags von 14 bis 17 Uhr sowie am 1. Januar und Ostermontag geöffnet. Am 25. Dezember, 18. Februar und Karfreitag bleibt das Museum hingegen geschlossen. Weitere Informationen zu Rahmenveranstaltungen finden sich im Internet unter «www.historisches-museum.tg.ch».

René Schiffmann
Konservator Historisches Museum

Statuten erstmals angepasst

Meinungsbildung der Mitglieder mittels Urabstimmung möglich

Bei der vierten Delegiertenversammlung von Bildung Thurgau am 8. November 2006 waren 46 Delegierte anwesend. Sie genehmigten einstimmig den Verbandsjahresbericht 2005/2006 der inzwischen zurückgetretenen Präsidentin Eva Büchi sowie die Jahresberichte von Standespolitischer und Pädagogischer Kommission. Die drei Jahresberichte sind auf den Seiten 14 bis 20 vollständig abgedruckt.

Das Budgetieren des ersten Rechnungsjahres der neuen Lehrerorganisation war von vielen Unsicherheiten geprägt. Dies hat sich auf das Rechnungsergebnis ausgewirkt. Bildung Thurgau schloss die erste Rechnung mit einem Defizit von 24 916 Franken ab.

Foto: Markus Germann

Eva Büchi, erste Präsidentin von Bildung Thurgau, und Interimspräsidentin Anne Varenne

Die Gründe für das Defizit wurden von Buchhalter Ivo Haug und Redaktor Markus Germann erklärt und offensichtlich als plausibel beurteilt, denn seitens der Delegierten gab es keine Fragen und die Rechnungsabnahme erfolgte einstimmig. Ebenso klar und unbestritten war die Zustimmung zum Budget 2006/2007, in welchem trotz vielen Spar- und Streichübungen ein Rückschlag von 9000 Franken prognostiziert wird, da man zum Beispiel den Ertrag aus dem Eingang der Mitgliederbeiträge vorsichtig budgetiert hat. Unter besonderen Neuausgaben wurde das Projekt Organisationsentwicklung vorgestellt. Damit Bildung Thurgau schlagkräftiger und professioneller agieren kann, müssen auch unerwartete personelle Veränderungen problemlos verkraftbar sein und ein Funktionieren des Verbandes jederzeit sichergestellt sein. Dazu sollen Arbeitsabläufe koordiniert und verschriftlicht werden. So können längerfristig Ressourcen geschont werden.

Entwurf Leistungsvereinbarung

Die fertig ausgehandelte Leistungsvereinbarung zwischen Bildung Thurgau und dem Departement für Erziehung und Kultur konnte den Delegierten vorgelegt werden. Federführend bei den Verhandlungen seitens des Kantons war Amtschef Walter Berger. Anne Varenne, welche die DV als Interimspräsidentin souverän geleitet hatte, bedankte sich für dessen offene Haltung betreffend den Anliegen von Bildung Thurgau und die fair verlaufenen Verhandlungsrunden. Die Leistungsvereinbarung sieht einen Beitrag von 345 000 Franken vom Kanton an Bildung Thurgau vor. Der Betrag gilt als Entschädigung für verschiedene Leistungen und Aufträge im pädagogischen Bereich. Departementschef Stark hat die für die zwei nächsten Jahre gültige Vereinbarung gutgeheissen. Sie muss aber durch den Gesamtregierungsrat noch definitiv abgesegnet werden. Die Delegierten stimmten der Leistungsvereinbarung in der vorliegenden Form einstimmig zu.

Grussworte vom Erziehungschef

Regierungsrat Dr. Jakob Stark hob in seinen Grussworten die Bedeutung von Bildung Thurgau als wichtigen Ansprechpartner für das DEK hervor und nannte als Grundsätze für seine Arbeit an der Spitze des Erziehungsdepartementes klare Führungslinien und die Verlässlichkeit als Partner. Offenheit und Vertrauen zueinander seien wichtig, so Jakob Stark. Er sieht das DEK auch als ein Dienstleistungsbetrieb, der die Lehrpersonen in ihrer Alltagsarbeit unterstützen soll. Reformen müssen darauf ausgerichtet werden und die Bürokratie ist aus Sicht von Jakob Stark zu minimieren, damit sich die Lehrkräfte auf das Kerngeschäft Unterrichten konzentrieren können. Alles soll Schritt für Schritt geschehen. Betreffend Finanzen meinte er, Sparen sei immer wichtig, die Bildung dürfe aber etwas kosten. Trotzdem sollen bisherige Leistungen überprüft und allenfalls hinterfragt werden, damit auch neue Anforderungen finanziert werden können.
Wichtig ist dem Regierungsrat eine Konsolidierung im Volksschulbereich, wie sie im Grossen Rat bereits bei der Diskussion um den Bildungsbericht gewünscht wurde. Bei seiner Stellungnahme zu aktuellen Geschäften hob Regierungsrat Stark die Vernehmlassung zur neuen Stundentafel Sekundarschule hervor. Da die Kritik massiv bis vernichtend war, findet Ende November ein Einbezug der Beteiligten statt, um gemeinsam nach Lösungen zu suchen.

Als positiv vermerkte Jakob Stark, dass die Versammlung der EDK-Ost einen Lehrplan zum Frühenglisch verabschiedet hat, der auf einer Bandbreite von acht bis elf Lektionen basiert. So müssen im Thurgau weder Lehrplan noch Lehrmittel angepasst werden, was erheblich Kosten spart.

Statutenänderungen genehmigt

Die Vorschläge der «Arbeitsgruppe Organisationshandbuch» wurden mit den Präsidentinnen und Präsidenten der Teilkonferenzen diskutiert und erarbeitet. So soll auf Anregung eines Delegierten die «Gesamtheit aller Mitglieder» mittels Urabstimmung als neues Organ innerhalb von Bildung Thurgau in den Statuten verankert werden. Der Antrag für die Statutenänderung zur Einführung der Urabstimmung wurde einstimmig angenommen.
Doppelmitgliedschaften: Mitglieder, die in zwei Stufen tätig sind, haben in beiden Teilkonferenzen Stimm- und Wahlrecht. Der Antrag zur Statutenänderung über Doppelmitgliedschaften wurde einstimmig angenommen.
Anzahl Delegierte der Teilkonferenzen: Nach dem ersten Verbandsjahr werden die Mitgliederzahlen der Teilkonferenzen als Basis für die Berechnungen der Delegiertenanzahl verwendet und nicht mehr die Zahl der Teilkonferenzmitglieder. Nach kurzer Diskussion wurde der Begrenzung von maximal acht Delegierten pro Teilkonferenz zugestimmt.
Ordentliche Delegiertenversammlungen: Sie werden in der Regel nur noch zweimal jährlich stattfinden.
Entlastungslektionen Geschäftsleitung: Fünf Lektionen Entlastung für eine Kommissionsleitung reichen nicht. Da die GL-Mitglieder alle gleiche Sitzungszeiten haben, wurden ihre Pensen bereits angeglichen, da es sonst enorme Überstunden gab. Beim Kilometer-Geld gilt die gleiche Entschädigungspraxis wie beim Kanton.
Entschädigung für Kommissionsmitglieder: Die Entschädigung mit Sitzungspauschalen wird weder der Arbeit von Sitzungsleitung noch derjenigen der Kommissionsmitglieder gerecht. Deshalb soll neu die effektive Arbeitszeit entschädigt werden.

Präsidium noch unbesetzt

Anne Varenne, Präsidentin ad interim, verabschiedete Eva Büchi, welche bis Ende Juli 2006 als Präsidentin von Bildung Thurgau tätig war (siehe unten). Eva Büchi bedankte sich für die gute und interessante Zeit bei Bildung Thurgau. Weiterhin ist die Verbandsleitung intensiv auf der Suche nach einer geeigneten Person fürs Präsidium. Anne Varenne legte die eigene berufliche Lage dar und sicherte zu, weiterhin als Interimspräsidentin zu wirken, was mit grossem Applaus verdankt wurde.

Einführungskonzept Frühenglisch

Die Diskussionsfragen zum Einführungskonzept für Frühenglisch sowie die vorgeschlagene Erhöhung der Lektionenzahl für den Französischunterricht an der Primarschule wurden in fünf Workshops diskutiert. Die Ergebnisse werden nun in der Verbandsführung ausgewertet.

Christine Möhl, Sachbearbeiterin
Markus Germann, Leiter Medienstelle

Verabschiedung von Eva Büchi

Laudatio an der Delegiertenversammlung

Nach zehn Monaten an der Verbandsspitze von Bildung Thurgau wurde Eva Büchi an der Delegiertenversammlung vom 8. November 2006 als erste Präsidentin unseres Verbandes mit nachfolgenden Worten von der jetzigen Präsidentin ad interim verabschiedet.

«Liebe Eva
Schade, dass wir dich heute verabschieden müssen! Gerne hätten wir dich weiterhin an der Spitze von Bildung Thurgau gesehen, aber das Leben nimmt nicht immer die geplante Richtung ein. So wurdest du im Juli 2006 zur Prorektorin an der Kantonsschule Kreuzlingen gewählt und musstest Bildung Thurgau verlassen. Dank dir konnte der Verband überhaupt aus der Taufe gehoben werden. Mutig und mit viel Engagement hast du dich den vielfältigen Aufgaben einer Präsidentin eines Verbandes im Aufbau gestellt.
Eva, ich habe gerne mit dir zusammengearbeitet. Es war für uns beide eine neue Erfahrung, und wir haben uns mit unseren Stärken und auch Schwächen sehr gut ergänzt. Deine reiche Erfahrung im Umgang mit Medien habe ich besonders geschätzt. Klar und deutlich hast du jeweils Stellung bezogen.
Auch das Formulieren von Texten, Mitteilungen, Briefen und Mails ist dir leicht gefallen. Ich habe deine fundierten Rückmeldungen zu meinen schriftlichen Aussagen sehr geschätzt. Ein besonderes Steckenpferd war der Aufbau und Unterhalt der neuen Website. Du hast dich dabei mit viel Herzblut engagiert!
Liebe Eva, wir bedauern deinen Rücktritt sehr, können ihn aber nachvollziehen. Wir wünschen dir in deiner neuen Aufgabe viel Befriedigung und Freude. Damit du dich von der strengen Bildung-Thurgau-Überstunden-Zeit auch wirklich erholen kannst, schenken wir dir zum Abschied einen Wellness-Gutschein. So kannst du alle Strapazen im Wasser auflösen und geläutert an deiner Schule wirken… Nochmals herzlichen Dank für deine geleistete Arbeit zugunsten von Bildung Thurgau!»

Anne Varenne, Präsidentin Bildung Thurgau ad interim / Präsidentin der Pädagogischen Kommission

Rückblick auf erstes Verbandsjahr

Drei Jahresberichte an der Delegiertenversammlung verabschiedet

An der Herbst-Delegiertenversammlung in Weinfelden wurden die Jahresberichte der ehemaligen Präsidentin Eva Büchi über das erste Verbandsjahr 2005–2006 sowie die Jahresberichte der Pädagogischen Kommission (verfasst von Kommissionspräsidentin Anne Varenne) und der Standespolitischen Kommission (stellvertretend verfasst von Geschäftsführerin Mette Baumgartner) kommentarlos und einstimmig genehmigt. Zur Information der Mitglieder von Bildung Thurgau sind sie auf den Seiten 14 bis 20 vollständig abgedruckt.

Jahresbericht von Eva Büchi, der per 31. Juli 2006 zurückgetretenen Präsidentin von Bildung Thurgau:

Mein erster Jahresbericht als Präsidentin für Bildung Thurgau ist zugleich auch mein letzter: Dies war nicht so beabsichtigt, als ich mich im September 2005 zur Wahl stellte. Aber manchmal entwickeln sich Dinge in eine andere Richtung – so auch bei mir. Gerne schaue ich zurück auf das erste Verbandsjahr – trotz intensivster Einarbeitungszeit unter persönlich schwierigen Verhältnissen (Prüfung Höheres Lehramt Uni Zürich, Krankheit und Tod meines Vaters).

Geschäftsleitung

In 22 GL-Sitzungen haben Emanuel Schönholzer (bis Februar 2006), Anne Varenne, ich sowie die Geschäftsstelle (Mette Baumgartner, Denise Wyss, ab März Christine Möhl) die Geschäfte der jungen Berufsorganisation geleitet. Zuerst tagten wir monatlich, dann zweimal im Monat – um uns schliesslich in den «struben» Zeiten wöchentlich zu sehen. Die Starthilfe von Emanuel Schönholzer war in den ersten Monaten enorm wichtig – als «letzter» der alten Garde hatte oftmals nur er einen Überblick über Geschäfte und Gepflogenheiten. Vielen Dank Emanuel – auch wenn deine Kraft nicht ausreichte, wie versprochen bis zu den Sommerferien 2006 für Bildung Thurgau zu arbeiten.

Dass das erste Verbandsjahr so «strub» war – daran «schuld» ist Bildung Thurgau nur bedingt. Gleich zu Beginn wurden wir überhäuft mit Vernehmlassungen, bis Juli 2006 waren es immerhin zwölf. Zum Vergleich: In den Vorjahren waren es höchstens drei! Hier möchte ich vor allem die gute Arbeit unserer Geschäftsleiterin Mette Baumgartner verdanken. Sie hat die Vernehmlassungen gemanagt: Sie hat die entsprechenden Funktionsträger/innen von Bildung Thurgau zur Mitarbeit eingeladen, die Antworten gesammelt und daraus eine Stellungnahme des Verbandes verfasst.

«Strub» war das erste Jahr aber auch, weil es mit einer enorm wichtigen Abstimmungsvorlage zusammenfiel. Die Streitfrage, ob künftig an Primarschulen eine oder zwei Fremdsprachen unterrichtet werden sollen, stellte sich als Gretchenfrage für Bildung Thurgau heraus. Nun – einige Monate nach der Abstimmung – haben sich zwar die Gemüter beruhigt, die Arbeit ist aber nicht weniger geworden. Nun sind Pädagogische und Standespolitische Kommission gefordert, in der Umsetzung des Fremdsprachenunterrichts die Anliegen der Lehrerinnen und Lehrer einzubringen.

Foto: Markus Germann

Eva Büchi, erste Präsidentin von Bildung Thurgau

Zusammenarbeit Konferenzen

Bei meinem ersten Auftritt als Präsidentin von Bildung Thurgau habe ich gesagt, dass die Fusion von Synode und LTG gut aufgegleist sei – elf Monate später würde ich diese Aussage nur noch mit Einschränkungen machen. Zwar waren Statuten vorhanden – doch diese waren logischerweise nicht im Alltag erprobt. Die neue Zusammenarbeit mit den Konferenzen musste in vielen Details geklärt werden. Dazu diente die «Arbeitsgruppe Organisationshandbuch», die in vier Sitzungen offene Punkte wie Geschäftsjahr (Kalender- oder Schuljahr), Festlegung und Einziehen der Konferenzbeiträge sowie Übernahme des Logos regelte. In zwei Treffen mit den Präsident/innen der Konferenzen bereinigte die Arbeitsgruppe ihre Vorschläge – an der Delegiertenversammlung im Herbst wird es deshalb zu einigen Statutenänderungen kommen.

Apropos Delegiertenversammlungen: Zwei an der Zahl fanden statt, die erste im Thurgauerhof in Weinfelden, die zweite im Greuterhof in Islikon. Die zweite DV stand ganz im Zeichen der Fremdsprachenabstimmung – die Delegierten verzichteten überraschend darauf, eine Abstimmungsparole zu fassen.

Zusammenarbeit LCH: Da wir mit dem Aufbau und der Verfestigung der kantonalen Strukturen beschäftigt waren, trat

die Zusammenarbeit mit dem LCH eher in den Hintergrund. Ich nahm als Präsidentin von Bildung Thurgau an zwei Präsidentinnenkonferenzen statt (Elm, Zürich); Anne Varenne vertrat uns im Zentralvorstand des LCH und sie nahm auch an der Jubiläumsfeier teil.

Zusammenarbeit DEK

Durchwegs gut angelaufen ist die Zusammenarbeit mit dem Departement für Erziehung und Kultur. Wir spürten von Anfang an viel «Goodwill». Nach einem Antrittsgespräch beim damaligen Departements-Chef Bernhard Koch einigten wir uns auf die Durchführung von jährlich jeweils zwei so genannten «Kleinen» und «Grossen» Runden. In den «Kleinen Runden» diskutierten Geschäftsleitung und Geschäftsstelle Themen wie Vikariatsliste, Fremdsprachen und Blockzeiten. In der «Elefantenrunde» oder eben in der «Grossen Runde» (ergänzt durch Mitglieder der Pädagogischen und Standespolitischen Kommission) standen der Regierungsrat und die Amtschefs für Fragen zur Verfügung. Diese Gespräche werden auch mit dem neuen Chef des Erziehungsdepartements Jakob Stark so weitergeführt.
Wichtig für die Zusammenarbeit mit dem DEK ist für uns vor allem Walter Berger – er hat sich als verlässlicher, mit offenen Karten spielender Gesprächspartner erwiesen. Dafür möchte ich ihm an dieser Stelle herzlich danken. Er war und ist auch unser Ansprechpartner in den Verhandlungen rund um die Leistungsvereinbarung. Ob in den nächsten Jahren weiterhin Geld in diesem Umfange vom Kanton zu erwarten ist – das ist ungewiss. Hier muss sich Bildung Thurgau klar werden, welche Vor- und Nachteile eine finanzielle und somit auch politische Abkoppelung des Verbandes vom Kanton mit sich bringen würde.

Öffentlichkeitsarbeit

BILDUNG THURGAU – unsere viermal jährlich erscheinende Zeitschrift aus dem Hause Germann – ist sicher das wichtigste interne Kommunikationsinstrument. Besten Dank hier dem Redaktionsteam, das nach dem Relaunch und Facelifting eine inhaltlich und optisch sehr ansprechende Zeitschrift auf die Beine stellte. Wichtiges Kommunikationsmittel ist auch die Website www.bildungthurgau.ch aus dem Haus Formzone. Die Site wird von Christine Möhl betreut.

Mein Jahresbericht ist auch Anlass für Dankesworte. An erster Stelle steht hier Anne Varenne: Sie leistet unermüdlich eine Superarbeit! Auf ihren Schultern wird in den nächsten Monaten bis zur Regelung meiner Nachfolge viel Arbeit und Verantwortung lasten. Machs guet, Anne – und danke! Dank auch an Mette Baumgartner, die in allen hitzigen Situationen meist einen kühlen Kopf behielt.
So – mich zieht es weiter – in fremde Gefilde einer Schulleitung. Ich wünsche dem Verband Bildung Thurgau alles Gute und viel Erfolg. Ich habe in der kurzen Zeit meiner Verbandsarbeit einen vertieften Einblick in Schule und Bildungspolitik erhalten.

Eva Büchi
ehemalige Präsidentin Bildung Thurgau

Umfangreiche Themenpalette bearbeitet

Glücklicherweise keine pädagogischen Stufenkämpfe in der PK

Die Pädagogische Kommission als Nachfolgegremium der ehemaligen Synode traf sich im ersten Geschäftsjahr zu acht Sitzungen. Wie die Standespolitische Kommission (SK) gehören der PK je ein Vertreter oder eine Vertreterin der jeweiligen Teilkonferenzvorstände an.

Jahresbericht der Pädagogischen Kommission (PK), verfasst von der Kommissionspräsidentin Anne Varenne:
Die PK war bereits von Anfang an mit zwei wichtigen Themen – Gesamtsprachenkonzept und «Integrative Schule Thurgau» – intensiv gefordert. Auch fast alle zwölf Vernehmlassungen wurden begutachtet, diskutiert und einer Meinungsbildung unterzogen. Dabei zeigte sich deutlich, dass sich die Kommissionsmitglieder der PK für die gesamte Schule Thurgau einsetzen und keine pädagogischen Stufenkämpfe führen. Dies hat die Arbeit der Präsidentin enorm erleichtert! Nur so war es möglich, die zahlreich anstehenden Sachgeschäfte mit der nötigen Tiefe und Qualität zu bearbeiten.
Der Entscheid des Grossen Rates, dass bei Schulbehördesitzungen die Lehrervertretung gesetzlich nicht mehr verankert ist, ruft innerhalb der PK immer noch starke Bedenken hervor. Eine Lehrervertretung kann nur dann rechtlich bei Behördensitzungen Einsitz nehmen, wenn in der entsprechenden Schulgemeinde keine Schulleitung existiert. Ohne den Schulleitungen nahetreten zu wollen, fordert die PK, dass bei pädagogischen Anliegen die Sicht der Lehrerschaft mittels einer Lehrervertretung weiterhin direkt zur Behörde gelangt. Ebenfalls macht die PK auf das Dilemma der Schulleitungen zwischen Beurteilen und Fördern der Lehrpersonen aufmerksam und fordert, den Begriff «förderorientiert» in die Vorlage einzubauen.

Fremdspracheninitiative

Dieses Thema hat die PK das ganze Geschäftsjahr prioritär beschäftigt. Insbesondere forderte die Kommission, dass das DEK den zweiten Teil des Gesamtsprachenkonzeptes veröffentlichen sollte. Aufgrund der Tragweite der möglichen Ver-

änderungen im Schulalltag mit zwei Fremdsprachen auf der Primarschulstufe wurde mittels Fragebogen eine Basisbefragung innerhalb der Lehrerschaft durchgeführt. Die zahlreich eingegangenen Meinungen und Forderungen von Lehrerteams, Teilkonferenzvorständen und Einzellehrpersonen verarbeitete die Pädagogische Kommission zu einem Positionspapier. Dieses wurde vor der Volksabstimmung im Mai 2006 Regierungsrat Bernhard Koch übergeben. Die Pädagogische Kommission als federführendes Gremium innerhalb von Bildung Thurgau in der Fremdsprachenfrage nimmt darin zu folgenden Bereichen des Fremdsprachenkonzeptes Stellung: Mitsprache, Gesamtsprachenkonzept, Information, Lehrplan / Stundentafel, Unterrichtskonzept, Lehrmittel, Einsatz der Lehrpersonen, Aus- und Weiterbildung, Heterogenität / Unterstützung und Entlastung der Schüler und Schülerinnen, Zeitpunkt der Einführung und Evaluation. Das Positionspapier ist unter www.bildungthurgau.ch abrufbar. Die PK konzentriert sich weiterhin auf die erforderlichen Rahmenbedingungen, um einen kindgerechten und wirkungsvollen Fremdsprachenunterricht erteilen zu können. Für eine erfolgreiche Einführung von Fremdsprachen werden aber unabdingbar Finanzen und Zeit benötigt.

Bildungsbericht diskutiert

Die PK diskutierte folgende Themen des Bildungsberichts: Time-out-Schulen, Kompetenzmessungen, Stärkung des Berufsstandes, Basisstufe und wie weiter in der Mittelstufe, HarmoS, Lehrmittelobligatorien, RoSA: Umgang mit Heterogenität im Klassenverband, Gesundheit und Sport, Informatik an der Primarschule, LQS, Blockzeiten, Begabungsförderung in allen Bereichen, Tochtertag, Weiterentwicklung Lehrpläne, Familienunterstützende Massnahmen, Konsolidierungsphase und «Ein Wort zu Pisa». Alle Bereiche werden aufmerksam verfolgt und bei Grossen und Kleinen Runden zusammen mit dem Departementschef angesprochen.

Integrative Schule

An einer Fachtagung im November diskutierte Bildung Thurgau zusammen mit anderen Betroffenen Thesen zur «Integrativen Schule». Die Anwesenden erhielten Informationen über den Stand der laufenden Planungsarbeiten im Zusammenhang mit der Überprüfung und Weiterentwicklung des sonderpädagogischen Angebots in Volksschule und Kindergarten. Der Rektor der Hochschule für Heilpädagogik vermittelte Informationen über den aktuellen Wissensstand bezüglich schulischer Integration. Um Integration zu fördern und mit der zunehmenden Heterogenität umzugehen, ist gezielte Unterrichtsentwicklung nötig. Das DEK stellte sein Projektkonzept «Unterrichtsentwicklung und Integrative Schule» im Februar den betroffenen Verbänden vor. Die PK begrüsst die allgemeine Richtung zur integrativeren Schule Thurgau, fordert aber einen genügend langen Zeitrahmen zur Umsetzung. Bildung Thurgau fordert aber ausdrücklich, dass nicht auf dem Rücken der Regelklassenlehrpersonen gespart wird. Diese benötigen eine deutliche Erhöhung des Unterstützungsangebotes von Fachpersonen und Weiterbildung in diagnostischen und heilpädagogischen Kompetenzen, und es müssen kleinere Klassenzahlen gelten.

Neues Zeugnis

An einem Hearing äusserten sich alle beteiligten Stufen zu den Vorschlägen des neuen kantonalen Zeugnisses. Die Oberstufenlehrpersonen plädierten für eine Streichung des Sozialverhaltens aus dem offiziellen Zeugnis. Ihrer Ansicht nach sollte das Sozialverhalten im Elterngespräch obligatorischer Bestandteil sein, aber nicht Teil des Zeugnisses, denn damit wären immer wieder gewisse Jugendliche bei der Lehrstellensuche benachteiligt. Die Vertretungen der Unter- und Mittelstufe möchten das Sozialverhalten weiterhin im Zeugnis belassen. Das DEK hat dem Begehren der Sekundarlehrpersonen stattgegeben und als Konsequenz die Beurteilung des Sozialverhaltens in die obligatorischen Elterngespräche eingegliedert.

Weiterbildung

Die Weiterbildung Schule (WBS) ist in der PK ebenfalls ständiges Thema. Die Kontakte zur WBS werden regelmässig gesucht. Die PK vermisst in der WBS ein Oberstufenkonzept und den offiziellen Einbezug von Bildung Thurgau in die strategischen Entscheide. Diese werden aktuell vom Regierungsrat mittels Leistungsvereinbarung festgelegt und vom Schulrat der Pädagogischen Hochschule Thurgau umgesetzt. Die Weiterbildung der Berufsschullehrer ist ausserhalb des Kantons angesiedelt. Auch bei den Schulischen Heilpädagogen liegt das Schwergewicht bei der HfH in Zürich. Die PK befürchtet, dass Weiterbildungskurse mit hohem Praxisbezug immer weniger angeboten werden. Sie setzt sich mit allen Möglichkeiten für deren Erhalt ein und thematisierte dieses Anliegen auch beim Runden Tisch mit Regierungsrat Bernhard Koch.
Ebenso verfolgt die PK aufmerksam die Entwicklung eines Weiterbildungskompetenzportfolios für Lehrpersonen. Dieses soll das blaue Testatheft der Weiterbildungskurse ersetzen.

Runder Tisch

Am Runden Tisch treffen sich die PK und die SK mit Regierungsrat Bernhard Koch und seinen Amtsleitern zweimal jährlich zu einem Austausch. Folgende Themen standen im Zentrum: Weiterbildung mit der Frage, weshalb die Lehrerschaft (als Kundschaft) bei Entscheiden nicht einbezogen wird, Unterrichtsentwicklung, Informationspolitik, Stand der Dinge beim Fremdsprachenkonzept, Information und Evaluation HSK, Kürzung DAZ, LQS, Blockzeiten, Vernehmlassung Stundentafel Sekundarschule, Durchlässige Oberstufe, Übergang SEK I zu SEK II, Zusammenarbeit der Ämter und Ausbildungslücken im Werken.

Evaluationsinstrumente: Die ehemalige Synode stellte den Antrag für die Einsetzung einer Arbeitsgruppe, welche verschiedene Evaluationsinstrumente zuhanden der Lehrpersonen begutachten sollte. Nach diversen Gesprächen mit Fachpersonen aus dem DEK entschied sich die PK, dieses Anliegen selber weiterzuverfolgen und den Antrag offiziell zurückzuziehen.

Überarbeitung der Lehrpläne «Schreiben» und «Biblische Geschichte»: Da die Lektionenzahl der beiden Fächer seit längerem

nicht mehr dem Lehrplan entsprachen, überarbeitete die Ständige Arbeitsgruppe für Lehrplanfragen (SALf) zusammen mit der PHTG diese Bereiche und fügte sie in andere Lehrplanteile ein. Bei dem Fach «Schreiben» wurde mit der Integration in das Fach Deutsch der Schritt in der Realität vollzogen. Die Integration des Faches «Biblische Geschichte» in das Fach «Mensch und Umwelt» bewog die PK aber zu einer klaren Stellungnahme, welche nicht mit derjenigen der SALf übereinstimmte. Dies führte zur aus unserer Sicht nicht nachvollziehbaren, aber akzeptierten Auflösung dieser kantonalen Arbeitsgruppe. Da sich mit der Entwicklung des Deutschschweizer Lehrplans die Kantone zusammenschliessen werden, hat sich Bildung Thurgau gegen den Entscheid der Auflösung nicht gewehrt. Auf Begehren der PK entschied der Regierungsrat, in der Unterstufe keine Inhalte des Faches «Biblische Geschichte», wie von der Arbeitsgruppe vorgeschlagen, aufzunehmen.

Blockzeiten: Im Vorfeld der Motion Dähler zur flächendeckenden Einführung der Blockzeiten entschied sich die PK, den Mitgliedern des Grossen Rates mit einem Schreiben die Gedanken der betroffenen Stufen mitzuteilen. Den Ausschlag dazu gab das vom Regierungsrat vorgeschlagene Blockzeitenmodell, welches eine empfindliche Reduzierung des Halbklassenunterrichtes vorsieht. Die Pädagogische Kommission unterstützt grundsätzlich das Bedürfnis der Gesellschaft nach Blockzeiten. Es kann aber nicht sein, dass die Aufgabe der ausserschulischen Betreuung nur der Schule übertragen wird. Das vorgesehene Modell des Regierungsrates führt aus Sicht der PK unweigerlich zu einem Abbau von Unterrichtsqualität. Mit dem Schreiben zeigte die PK den Grossräten diesen Zusammenhang auf. Konsequenterweise kann daher die flächendeckende Einführung der Blockzeiten nicht kostenneutral umgesetzt werden.

MNT: Aufgrund der Thurgauer Pisa-Ergebnisse in Mathematik und Naturwissenschaften sowie Rückmeldungen zum Tochtertag initiierte das AVK eine Open-Space-Veranstaltung zu «Mathematik, Naturwissenschaften und Technik» oder «Mädchen nehmen teil» (MNT). An diesem Tag suchten verschiedenste an der Thematik interessierte Personen nach Lösungsansätzen oder Ideen, Mädchen zukünftig in diesen Bereichen gezielt und erfolgreich zu fördern. Die PK begrüsste den Anlass und insbesondere den hervorragenden Einbezug der Lehrerschaft in diesen Entwicklungsprozess.

Stundentafel Sekundarschule: Die Pädagogische Kommission reichte beim AVK ein Gesuch um Verlängerung der Vernehmlassungsfrist ein. Aufgrund der Neuerungen erachteten es die PK und der Vorstand der Sek I TG als dringend, die betroffene Basis zu befragen. Dem Gesuch wurde entsprochen und die Frist bis Mitte September 2006 verlängert.

HarmoS: Die PK diskutierte das Konkordat der interkantonalen Vereinbarung über die Harmonisierung der obligatorischen Schule und nahm schriftlich Stellung zu den einzelnen Paragraphen. Die Vernehmlassungsantwort wurde dem LCH und dem Regierungsrat Thurgau zugestellt.

Foto: Markus Germann

Anne Varenne leitete als Interimspräsidentin von Bildung Thurgau die Delegiertenversammlung im November 2006 in Weinfelden.

Weiterarbeit von Standespolitischer und Pädagogischer Kommission: Wer die Geschäftsberichte der PK und SK vergleicht, merkt schnell, dass einige Themen in beiden Gremien behandelt wurden. Entweder erarbeitete die eine Kommission einen Entwurf und die andere nahm dazu Stellung oder beide Gremien beschäftigten sich gleich stark mit einem Thema, je aus ihrem speziellen Blickwinkel.
Die beiden Kommissionen werden in Zukunft vermehrt mit kleineren Arbeitsgruppen arbeiten, die ein Thema vorbereiten. Es hat sich gezeigt, dass es sinnvoll ist, wenn diese Arbeitsgruppen gemischt zusammengesetzt sind. So kann das Potenzial der beiden Kommissionen optimal genutzt werden.

Anne Varenne, Präsidentin Bildung Thurgau ad interim / Präsidentin der Pädagogischen Kommission

Gegen «Aldisierung» bei den Berufsschulen

Zahlreiche Vernehmlassungen bestimmten den Fahrplan der SK

Die Standespolitische Kommission traf sich im Oktober 2005 zum erstenmal in neuer Form. Diese ist das Gremium, das die Aufgaben des bisherigen Lehrerverbandes Thurgau (LTG) weiterführt. Wie die Pädagogische Kommission besteht sie aus Vertreterinnen und Vertretern der Vorstände der Teilkonferenzen.

Jahresbericht der Standespolitischen Kommission (SK), stellvertretend verfasst von der Geschäftsführerin Mette Baumgartner:
Die SK erstellte eine Liste von Themen, die aus standespolitischer Sicht zu behandeln sind. Schon an der ersten Sitzung mussten jedoch auch mehrere Vernehmlassungen und Sparideen des Kantons besprochen werden.
Im ersten Verbandsjahr konnte Bildung Thurgau zu insgesamt zwölf Vernehmlassungen Stellung nehmen. Das war ausserordentlich und hat auch den Fahrplan der SK massgeblich bestimmt, sodass nur wenige weitere Themen aktiv angegangen werden konnten. Nach dem überraschenden Rücktritt von Emanuel Schönholzer im März 2006 übernahm Mette Baumgartner interimsweise die Leitung bis zum Ende des Geschäftsjahres.

Themensammlung der Standespolitischen Kommission:
- Arbeitsgeräte – Infrastruktur für Lehrpersonen
- Basisstufe
- Berufsauftrag – Umsetzung nicht befriedigend
- Berufsfremde Arbeitnehmer in der Schule
- Besoldung Lehrpersonen TW / HW
- Betreuung der Schüler/innen bei Schulausfall
- Bildungsurlaub
- Blockzeiten – weniger Halbklassenunterricht
- Elternmitarbeit
- Fremd- und Gesamtsprachenkonzept
- Harmonisierung der Schule auf Sek II
- Integrative Schule, sonderpädagogisches Angebot
- Interkantonaler, gesamtschweizerischer Lehrplan
- Jahrestagungen, Veranstaltungen während der Unterrichtszeit
- Jobsharing – Teilzeitarbeit
- Kündigungsschutz bei öffentlich-rechtlichen Anstellungen
- Lehrkräfte auf der Primarstufe mit unterschiedlicher Ausbildung – neue Lehrerbildung
- Lohngleichheit der Lehrberufe und unterschiedliche Vollpensen
- LQS / FQS
- Mitgliederwerbung Bildung Thurgau / Teilkonferenzen
- Neue Arbeitszeitmodelle
- Neue Übertrittsverfahren Sek I / Sek II
- Q-Beauftragte: fehlende Planung, kein Konzept
- Schere bei den Löhnen zwischen Lehrkräften der Primarstufe und der Sekundarstufe
- Stärkung des Selbstvertrauens der Lehrpersonen
- Sozialindex sonderpädagogisches Angebot – Landschulgemeinden
- Sparen beim Arbeitnehmer, an der Schule, Bildung allgemein
- Time-out-Schulen und Time-out-Klassen
- Umfrage(n) Berufszufriedenheit und die Konsequenzen daraus
- Unterschiede bei den Mittelschulen im Bereich Sonderwochen
- Verweiblichung des Lehrberufs
- Zusammenarbeit und Mitgliedschaft in Schweizerischen Verbänden wie beispielsweise KgCH, BCH, VSG
- Zusatzlektionen nur zu 85 Prozent bezahlt

Viele Vernehmlassungen

Schwerpunktmässig hat sich die SK mit folgenden Vernehmlassungen beschäftigt:

Durchlässige Oberstufe – Forderungen: Die Stundentafel sollte auch in die Vernehmlassung gegeben werden, Lehrkräfte müssen die Möglichkeit haben, sich für die neuen Stufen und Niveaus weiterzubilden, bisherige Sekundar- und Reallehrkräfte müssen gleich behandelt werden, der Kanton soll bei Engpässen von Pensen und bei der Stundenplangestaltung Unterstützung bieten, sodass es bei den Lehrkräften nicht zu übermässigen Pensenschwankungen kommt.

Praxis für die Besoldungsanpassung bei unbezahltem Urlaub – Bei unbezahltem Urlaub wird Lehrkräften pro ausgefallene Unterrichtswoche 1/40 der Besoldung abgezogen. Wenn eine Lehrkraft nicht auch einen Teil Ferienwochen bezieht (für die nichts abgezogen wird) ist das sehr unbefriedigend. Der Kanton hat einen neuen Berechnungsvorschlag erstellt. Da diese Lösung auch nicht jedem Fall gerecht werden konnte, machte die SK Gegenvorschläge. Aufgrund der unvereinbaren Rückmeldungen von Schulleitern, Verband Thurgauer Schulgemeinden und Bildung Thurgau hat das DEK nach der Vernehmlassung beschlossen, die bisherige Lösung beizubehalten.

Geleitete Schulen / Vergleichstests – Bildung Thurgau machte auf die Gefahr aufmerksam, die bei einer Einführung von standardisierten Schüler-Beurteilungen besteht: Sie dürfen nicht für die Beurteilung von Lehrkräften herangezogen werden. Die nicht sachgerechte Handhabung von klasseninternen Vergleichstests wurde Ende Jahr aufgrund konkreter Rückmeldungen wieder aufgenommen. Es wird gefordert, dass der Kanton für die Handhabung verbindliche Richtlinien erlässt.

Kürzungen von Familienzulage und Lohnfortzahlung bei Unfall und Krankheit – Im Zuge der Leistungsüberprüfung plante der Regierungsrat Kürzungen bei der Familienzulage und bei der Lohnfortzahlung bei Unfall und Krankheit. Gemeinsam mit den anderen zu *personal*thurgau zusammengeschlossenen Personalverbänden wehrte sich Bildung Thurgau vehement gegen beide Kürzungen. Im Bereich der Lohnfortzahlung konnte erreicht werden, dass der Kanton von Kürzung Abstand nahm und sich stattdessen auf ein Case-Management konzentriert. Die Familienzulage wurde durch den Grossen Rat von 285 Franken auf 225 Franken gekürzt. Das konnte zwar nicht verhindert werden. Der Regierungsrat und viele Grossräte haben sich in der Debatte jedoch grundsätzlich für den Bestand der Familienzulage ausgesprochen und dafür, dass sie nicht scheibchenweise abgeschafft wird. Die Vernehmlassungsantwort des Dachver-

bandes *personal*thurgau ist nachzulesen auf «www.personalthurgau.ch».

Anpassungen in der Rechtsstellungs- und Besoldungsverordnung – Es erfolgten einige kleinere Anpassungen im Bereich Sozialzulagen, Dauer der Lohnfortzahlung im gekündigten Verhältnis und Mehrfachanstellungen, die zu keinen grösseren Reaktionen führten.

Sparprogramm Mittelschulen – Lehrerpensen: Anrechnungen und Abzüge – Themen waren Qualitätsabbau, Sparprogramm an Mittelschulen an sich, Wechsel in der Kultur im Umgang mit der Arbeit und der Arbeitszeit. Lehrkräfte wurden durch die neue Regelung teilweise stark schlechter gestellt. Mit der vorgeschlagenen Regelung mussten Hauptlehrkräfte mit fixem Pensum faktisch eine Pensenerhöhung in Kauf nehmen, während Hauptlehrkräfte mit flexiblem Pensum und Lehrbeauftragte für das gleiche Pensum weniger Lohn erhalten. Aufgrund der neuen Regelung besteht die Gefahr von mehr Burnout bei Lehrkräften. Es werden unattraktivere Arbeitsbedingungen geschaffen, die die Rekrutierung von guten Lehrkräften erschweren und die Abwanderung gerade der Besten fördern.

Gesetz über die Volksschule – Aus der Sicht der SK zu diskutieren gaben die Bewilligung von Schulversuchen, von Massnahmen, wenn Schülerzahlen pro Klasse während mehrerer Jahre überschritten werden, Regelung von Disziplinarstrafen, Weiterbildung der Lehrkräfte und die möglichen Auswirkungen auf den Berufsauftrag, wenn ein Schuljahr 41 Unterrichtswochen dauert.

Time-out – In der Vernehmlassung wurde vor allem darauf hingewiesen, dass grösseres Gewicht auf die Behebung sozialer Defizite als auf Stoffvermittlung gelegt werden soll. Die Schüler im Time-out sollen durchwegs von ausgebildeten Fachkräften unterrichtet werden. Im definitiven Entscheid wurde dies zu wenig berücksichtigt, weshalb die Anliegen schriftlich und mündlich nochmals beim Departementschef vorgebracht wurden.

Positionspapier Fremdsprachen – Die SK hat ihre Sichtweise ins Positionspapier der PK zu den Fremdsprachen eingebracht.

Bildungsbericht – Die SK diskutierte im Zusammenhang mit der Prüfung des Bildungsberichts unter anderem die Themen LQS, neues Übertrittsverfahren Stufe Sek II, RoSA, Berufsauftrag, Schulleitungen, Begabtenförderung, Fremdsprachen, abnehmende Schülerzahlen.

Stellenmarkt / Frühpensionierungen – Im AVK wurden Berechnungen angestellt, wie viel teurer eine erfahrene Lehrkraft gegenüber einer jungen Lehrkraft ist. Die SK bereitete sich darauf vor, sollte daraus jemals eine Empfehlung abgeleitet werden, sofort einzuschreiten.

RoSA (2010), UIS, integrative Schule – Zentral war das Anliegen, dass nicht vorschnell eine gesetzliche Grundlage in Kraft gesetzt wird, bevor die Finanzen, Rahmen und Rahmenbedingungen einer integrativen Schule geklärt sind. Die grösste Befürchtung ist, dass der Kanton die Verantwortung an die Schulgemeinden abgibt und diese beziehungsweise die Lehrkräfte mit einem integrativen Auftrag allein gelassen werden, ohne die entsprechenden Finanzen bereitzustellen. Der Verband der Thurgauer Schulgemeinden, der Thurgauer Schulleitungen und Bildung Thurgau forderten Regierungsrat Bernhard Koch in einer gemeinsamen Unterredung auf, diese Bedenken ernst zu nehmen. Einige wichtige Ziele wurden erreicht: Die Diskussion im Grossen Rat wurde um zwei Jahre verschoben, um die Grundlagen sorgfältig erarbeiten zu können. Auch das Departement ist sich bewusst, dass Integration mehr kostet und sich sicher nicht als Sparübung beziehungsweise zur Plafonierung von Kosten eignet. Alle betroffenen Gruppen haben die Möglichkeit, bei der Erarbeitung des Projektes mitzuwirken.

Foto: Markus Germann

Mette Baumgartner, Geschäftsführerin von Bildung Thurgau, führte in der zweiten Hälfte des Verbandsjahres die Standespolitische Kommission und verfasste deren Jahresbericht.

Berufsschulen «Aldisierung» – An einzelnen Berufsschulen werden Lehrkräfte mit einem Teilzeitpensum gezwungen, das rest-

liche Pensum für Pensenschwankungen zur Verfügung zu halten. Wenn sie dazu nicht bereit sind, droht Stellenverlust. Die Anstellung mit 40-Prozent-Bandbreite wird immer öfter unnötigerweise eingesetzt und setzt die Lehrkräfte stark unter Druck. Einerseits kann eine Schwankung des Pensums um 40 Prozent finanziell starke Engpässe auslösen, andererseits stehen solche Lehrkräfte unter einem besonderen Druck, nicht negativ aufzufallen und keine Kritik an der Schulleitung anzubringen.

Bericht über die Lehrerzufriedenheit – Es wurde eine Arbeitsgruppe gebildet, die prüft, welche Handlungsfelder sich aus dem Bericht für Bildung Thurgau ergeben. Der neue Bericht wird mit dem alten verglichen und geprüft, ob sich etwas verändert hat, was umgesetzt wurde und ob das Departement in gewissen Bereichen auf einen Handlungsbedarf aufmerksam gemacht werden muss.

Kündigungen – Es wird festgestellt, dass Lehrkräften heute teilweise sehr schnell aufgrund mangelnder Leistungen gekündigt wird. Der knappe Stellenmarkt verschärft die Situation zusätzlich.

Sinkende Schülerzahlen – Die sinkenden Schülerzahlen und damit die Vorgehensweise der Schulgemeinden, wenn sie Lehrstellen auflösen müssen, geben immer wieder zu Diskussionen Anlass. Wenn die Kommunikation und die Auswahl der Kündigungs-Kriterien nicht absolut professionell gehandhabt werden, kann sich das auf die Stimmung innerhalb eines Lehrerteams sehr negativ auswirken und viele Berufsleute verunsichern. Je länger desto mehr verstärkt sich der Eindruck, dass die sinkenden Schülerzahlen teilweise dazu missbraucht werden, gute aber unliebsame Lehrkräfte «loszuwerden».

LQS – Eine weitere Arbeitsgruppe bereitet sich auf die Debatte rund um das Thema LQS vor.

Wichtige Themen am Runden Tisch mit dem DEK aus Sicht der Standespolitischen Kommission waren: Stellenabbau einerseits bei den Berufsschullehrkräften aufgrund der Zusammenlegung von Berufsschulen; Stellenabbau andererseits in den Volksschulen aufgrund sinkender Schülerzahlen und Massnahmen des Kantons; «Aldisierung» bei den Berufsschulen; Notwendige Qualifikationen für Kindergärtnerinnen, um als Schulleiterinnen an Volksschulen arbeiten zu können; Qualitätssicherung und Sparmassnahmen an Mittelschulen.

Weiterarbeit von Standespolitischer und Pädagogischer Kommission: Wer die Geschäftsberichte der beiden ständigen Kommissionen von Bildung Thurgau vergleicht, merkt schnell, dass viele Themen in beiden Gremien behandelt wurden. Entweder erarbeitete die eine Kommission einen Entwurf und die andere nahm dazu Stellung, oder beide Gremien beschäftigten sich gleich stark mit einem Thema, je aus ihrem speziellen Blickwinkel.
Die Kommissionen werden zukünftig vermehrt mit kleineren Arbeitsgruppen arbeiten, welche ein Thema vorbereiten. Es hat sich gezeigt, dass es vernünftig ist, wenn diese Gruppen gemischt zusammengesetzt sind. Auf diese Weise kann das Potenzial der beiden Gremien optimal genutzt werden.

Mette Baumgartner, Geschäftsführerin Bildung Thurgau und Interimsleiterin der Standespolitischen Kommission

Mutationen bitte melden

Berechtigter Ärger wegen falsch zugestellter Post

Schon seit längerem liefert die kantonale Adressverwaltung keine aktuellen Adresslisten. Dies führt leider auch bei Bildung Thurgau zu einer hohen Fehlerquote bei der Zustellung von Briefen oder der Mitgliederzeitschrift.

Die Geschäftsstelle von Bildung Thurgau erhält regelmässig berechtigte Reklamationen von Lehrpersonen, welche entweder die Zahlungseinladung oder die Rechnung des Mitgliederbeitrags doppelt oder gar nicht erhalten haben oder seit längerem aus dem Schuldienst ausgetreten sind. Das gleiche gilt auch für die beiden Zeitschriften BILDUNG THURGAU und BILDUNG SCHWEIZ. Die falschen Adressierungen verursachen doppelte Portokosten und generieren zusätzliche Arbeitszeit. Die Geschäftsleitung versteht den Unmut der Betroffenen, insbesondere, wenn diese den Austritt erklärt oder den Mitgliederbeitrag bezahlt haben und trotzdem eine Mahnung oder Zahlungseinladung erhalten. Wir bedauern diese Situation, können sie aber im Moment nicht grundlegend ändern.
Es bleibt nur die Hoffung, dass das neue Adressverwaltungsprogramm des Kantons ab nächstem Schuljahr aktuellere Daten liefern wird! Die Geschäftsleitung ist im Kontakt mit den Verantwortlichen und sucht nach Lösungen.

Um mindestens die Arbeitszeit im Bereich Adressverwaltung zu senken, bitten wir alle Mitglieder, Mutationen zukünftig auf «www.bildungthurgau.ch» zu melden – und nicht mehr per E-Mail oder Telefon. Es stehen unter der Rubrik Portrait / Mitgliedschaft Formulare für Anmeldung, Austritt, Adressänderung, Änderung Zugehörigkeit Teilkonferenz und Pensenänderung («unter 10 Lektionen» oder «10 und mehr Lektionen») zur Verfügung. Herzlichen Dank für die Unterstützung!

Anne Varenne, Präsidentin Bildung Thurgau ad interim / Präsidentin der Pädagogischen Kommission

swch.ch
schule und weiterbildung schweiz

Schule in Bewegung

Kurse swch.ch Aarau
9.–20. Juli 2007

Kursprogramm
swch.ch
Bennwilerstrasse 6 · 4434 Hölstein
www.swch.ch · info@swch.ch

Zeichnung: Maria Leonardi

Dr. Jenna Müllener
Schulpraxisberaterin ISSVS
Master of Supervision

PPZ

Ralph Leonhardt
Schulpraxisberater ISSVS
Master of Supervision

PÄDAGOGISCHES PRAXIS-ZENTRUM
Interkantonales Bildungs- und Beratungsinstitution
Bahnstrasse 21, 8610 Uster

044 918 02 01 eMail: info@ppz.ch / www.ppz.ch 079 695 71 41

Interkantonal bewährte Kaderschulung für Schulbehörde und Schulleitende:

Informationsmodul:
Unterrichtsqualität fundiert und nachhaltig beurteilen

Ziele:
– Unterrichtsqualität analysieren und Qualitätsindikatoren setzen
– Wirksame Zielvereinbarungen treffen
– Wesentliches aus der Beurteilungstheorie erfahren
– Ein Modell kennenlernen, um auch kritische Rückmeldungen und Beurteilungen professionell, wertschätzend und motivierend erteilen zu können

Kursdatum 1:	**Kursdatum 2:**	**Kursdatum 3:**
Fr./Sa., 2./3. Feb. 07	Fr./Sa., 23./24. März 07	Fr./Sa., 30./31. März 07

Zeiten Jeweils 08.30 bis 12.00 und 14.00 bis 17.00 Uhr
Kosten CHF 850.–* inkl. Skript (praxiserprobtes Nachschlagewerk)
Anmeldung Per Mail an info@ppz.ch oder per Post: PPZ, Bahnstrasse 21, 8610 Uster

Auf Wunsch werden zur Vertiefung von Mai bis September 2007 entsprechende Trainingsmodule angeboten, die mit einem Zertifikat abschliessen.

Sämtliche Studiengänge und Kurse im PPZ sind eduQua-zertifiziert, basieren auf kantonalen Vorgaben und richten sich nach aktuellen Erkenntnissen aus Theorie & Praxis.

Auf Anfrage: Weitere, massgeschneiderte Angebote für Teams, Schulen, gemeindeinterne Veranstaltungen zu Spezialkonditionen. z.B. Coachings, Weiterbildungen, Supervisionen u. a. m.: www.ppz.ch

Vier Fachschulen nebeneinander

Umbau in den Thurgauer Berufsschulen

Mit der Kantonalisierung im Jahr 2003 und dem neuen eidgenössischen Berufsbildungsgesetz drängten sich verschiedene Reorganisationsmassnahmen auf, inbesondere in Weinfelden, wo nach der Ansiedlung der Gesundheitsberufe im Jahr 2008 vier Berufsfachschulen auf engem Raum nebeneinander wirken werden.

Eine Projektgruppe unter Leitung des Generalsekretärs des DEK wurde beauftragt, die Organisation der Weinfelder Berufsschulen zu überprüfen und Verbesserungsvorschläge zu erarbeiten. Als Folge des ersten Zwischenberichts wurde das Projekt auf alle Thurgauer Berufsschulen ausgeweitet mit dem Auftrag, eine optimale Führungsstruktur für alle Bildungszentren vorzuschlagen, den Aufbau eines zentralen Dienstes zu Gunsten der Bildungszentren zu prüfen, optimale Geschäftsabläufe sicherzustellen sowie die Integration und Koordination der Weiter- und Erwachsenenbildung im Amt zu prüfen.

Foto: Marianne Germann-Leu

Auf Grund der Anträge des Projektteams entschied das DEK Folgendes:

- Das Bildungszentrum für Hauswirtschaft BZH soll auf den 1. August 2007 in das Gewerbliche Bildungszentrum Weinfelden integriert werden.
- Das Amt für Berufsbildung und Berufsberatung wird die Überführung planen und durchführen.
- Die Berufsfachschulen werden im Amt für Berufsbildung und Berufsberatung weiterhin als Betriebe geführt. Die bisherige Unterstellung der Rektorinnen und Rektoren beim Amtschef wird beibehalten.
- Die zentralen Dienste des BBZ Weinfelden sind neu zu organisieren. Sie sind der Abteilung Berufsschulen einzugliedern und erbringen Dienstleistungen zu Gunsten aller Bildungszentren in Zusammenarbeit mit der Zentralverwaltung. Das Amt für Berufsbildung und Berufsberatung wird beauftragt, die Überführung in Weinfelden auf den 1. August 2007 vorzubereiten.
- Das Amt für Berufsbildung und Berufsberatung wird beauftragt, im Bereich der Weiter- und Erwachsenenbildung eine Lösung zu erarbeiten, welche die Koordination gewährleistet, ohne dass eine neue Fachstelle geschaffen werden muss. Insbesondere soll geprüft werden, ob die Berufs- und Studienberatung die Angebote im Bereich Weiter- und Erwachsenenbildung sammeln, koordinieren und ihren Kunden und Kundinnen als zusätzliche Leistung anbieten könnte.

Die Berufsschullehrpersonen interessiert diese Entwicklung sehr, zeigt sie doch, welche Richtung das DEK einschlägt. Konkret bedeuten die Entscheide, dass die verschiedenen Weinfelder Berufsbildungszentren ihre Identität im schulischen Bereich behalten sollen. Dies ist für eine kreative Schulentwicklung sehr wichtig.
Die Administration in den einzelnen Thurgauer Bildungszentren ist unterschiedlich organisiert. Deshalb wird eine Vereinheitlichung nicht einfach sein. Im DEK wird von einer strafferen Organisation gesprochen. Die Berufsschullehrpersonen hoffen, dass dies zu einer Verbesserung und nicht zu mehr Papierflut führen wird. Gespannt sind sie auch darauf, wie die Ansiedlung der Gesundheitsberufe in Weinfelden im Jahr 2008 verlaufen wird.

Irene Schütz-Herzog, Präsidentin der Thurgauer Berufsschullehrerkonferenz

Im Schuss bis zum Schluss

(ger) Nicht nur die Jugendlichen sind offener und direkter geworden, sondern auch die Eltern. Wie geht man mit dieser Situation um? Konnte man früher als junge Lehrkraft unbelasteter und gelassener handeln? Wie halte ich mich als ältere Lehrperson gut im Schuss bis zum Schluss?

Gesprächsrunden als Beratungsangebot von Bildung Thurgau: Auch im kommenden Jahr organisiert Bruno Thomas im Auftrag des Beratungsteams von Bildung Thurgau eine «Austauschrunde für Lehrkräfte ab 50».
Die Treffen im Jahr 2007 finden am 15. März, 7. Juni, 19. September sowie am 22. November jeweils um 20 Uhr im Oberstufenzentrum Befang in Sulgen statt. Eine Anmeldung ist wie bisher nicht notwendig, auch jüngere Kolleginnen und Kollegen sind willkommene Gesprächsteilnehmende.
Wer mit Bruno Thomas vorgängig Kontakt aufnehmen will, findet die notwendigen Angaben auf Seite 2.

Wie viel Integration zu welchem Preis?

Informationsveranstaltung zu RoSA 2010 in der Kartause Ittingen

Die geplante Reorganisation des sonderpädagogischen Angebotes (RoSA) ist auf das Jahr 2010 hinausgeschoben worden. Man wolle nichts übers Knie brechen, so informierte Regierungsrat Dr. Jakob Stark die Schulleitungen und die Behörden an einer Veranstaltung vom 26. September 2006 in der Kartause Ittingen.

Ein Grossaufmarsch der Schulverantwortlichen machte das Interesse und den Informationsbedarf der Betroffenen bezüglich der Integration von Sonderschulen in die Regelklassen deutlich. Regierungsrat Dr. Jakob Stark vermochte mit seinen klaren Worten eine Klärung der angesammelten Unsicherheiten zur Frage der Integration von Sonderschülerinnen und Sonderschülern in die Regelklassen zu geben. Man wolle das Thema etwas langsamer, etappierter und strukturierter angehen, so Jakob Stark. Im April 2006 hat der Regierungsrat die Umsetzung um zwei Jahre verschoben, weil seitens der Schulen und der Lehrerschaft noch zu viele Fragen offen gewesen seien.

Das neue Projekt RosA 2010 müsse möglichst viele Entscheidungsgrundlagen liefern, bevor dann ein Gesetz ausgearbeitet wird, das auf den 1. Januar 2010 in Kraft tritt. Für Regierungsrat Jakob Stark ist keine unüberlegte Eile angesagt, viel wichtiger ist ihm, dass der Prozess transparent und für alle berechenbar sei. Stark stellte auch die Frage in den Raum, ob man Kinder mit Verhaltensauffälligkeiten gesondert beschulen sollte, um einen ungestörten Unterricht in den Regelklassen zu ermöglichen.

Keine Sparvorlage

Die Kosten seien ein wichtiger Faktor, betonte der Departementschef, das vorgesehene Projekt sei jedoch keine Sparvorlage. Bis Ende 2009 sollen die Schulgemeinden frei entscheiden können, wie viel Integration sie betreiben wollen. Der Kanton unterstützt weder integrative noch separative Modelle und schafft damit keine Präjudizien. So stellen die Übergangsbestimmungen sicher, dass keine Schulgemeinde auf Grund ihres Verhaltens vor dem Jahr 2010 Vor- oder Nachteile hat. Die Schulen werden genügend Zeit erhalten, sich auf allfällige neue Normen und Vorschriften ein- oder umzustellen. Zu den heute bereits integrativen Schulen Hohentannen, Neuwilen und Tobel sind Gesuche weiterer Orte eingegangen, die den gleichen Weg versuchsweise beschreiten wollen.

Rahmenbedingungen

Das Erziehungsdepartement hat sich zum Ziel gesetzt, eine gute und breit abgestützte Lösung für die Zukunft der schulischen Fördermassnahmen und des Sonderschulbereichs zu erarbeiten. Für Bildung Thurgau ist entscheidend, unter welchen Rahmenbedingungen die Integration ablaufen wird. Das Gelingen steht und fällt mit Unterstützung der Regelklassenlehrpersonen durch qualifiziertes Personal wie Schulische Heilpädagoginnen und Heilpädagogen, Logopädinnen und Sozialarbeiter. Ebenso sind ausreichende, unentgeltlich angebotene Weiter- und Ausbildungen im Bereich der Diagnostik nötig. Integration gelingt aus Sicht der Lehrerschaft nur, wenn eine Eingliederung in die Regelklasse für das betroffene Kind, seine Mitschülerinnen und Mitschüler, die Lehrperson sowie die Eltern sinnvoll und zumutbar ist. Das integrierte Kind und die Lehrperson erhalten eine adäquate und kompetente Unterstützung. Dazu zählt zum Beispiel, dass integrierte Kinder bei der Berechnung der Klassengrösse doppelt zählen. Für diese Rahmenbedingungen werden wir uns einsetzen!

Foto: Markus Germann

Nach der internen Information in der Kartause Ittingen am 26. September 2006 informierten Regierungsrat Dr. Jakob Stark, AVK-Chef Walter Berger und Markus Dörig (Rechtsdienst) die Öffentlichkeit an einer Medienveranstaltung am 25. Oktober 2006 in Frauenfeld.

Bildung Thurgau ist in der Projektleitung von RoSA 2010 mit einer Lehrperson und in der Ständigen Arbeitsgruppe pro Stufe der Volksschule mit je einem Mitglied vertreten. Ob die Vorlage die Kosten dann nicht noch weiter in die Höhe treibt, muss sich zeigen. In diesem Falle bliebe wohl alles beim Alten, ist die Forderung des Kantons doch klar kommuniziert, dass RoSA 2010 nicht mehr kosten darf als der bisherige sonderpädagogische Bereich.

Andreas Blumer, Geschäftsleitungsmitglied / Präsident der Standespolitischen Kommission

Chancen und Erwartungen von Lehrpersonen

Auswirkungen von Geleiteten Schulen im Schulalltag

Schulleitungen verändern die Bildungslandschaft! Verändern Schulleitungen die Bildungslandschaft? Diese Frage stand im Zentrum der Jahresversammlung des neuen Verbandes der Schulleiterinnen und Schulleiter des Kantons Thurgau. Anne Varenne als Präsidentin ad interim legte Gedanken aus Sicht der Lehrerschaft dar.

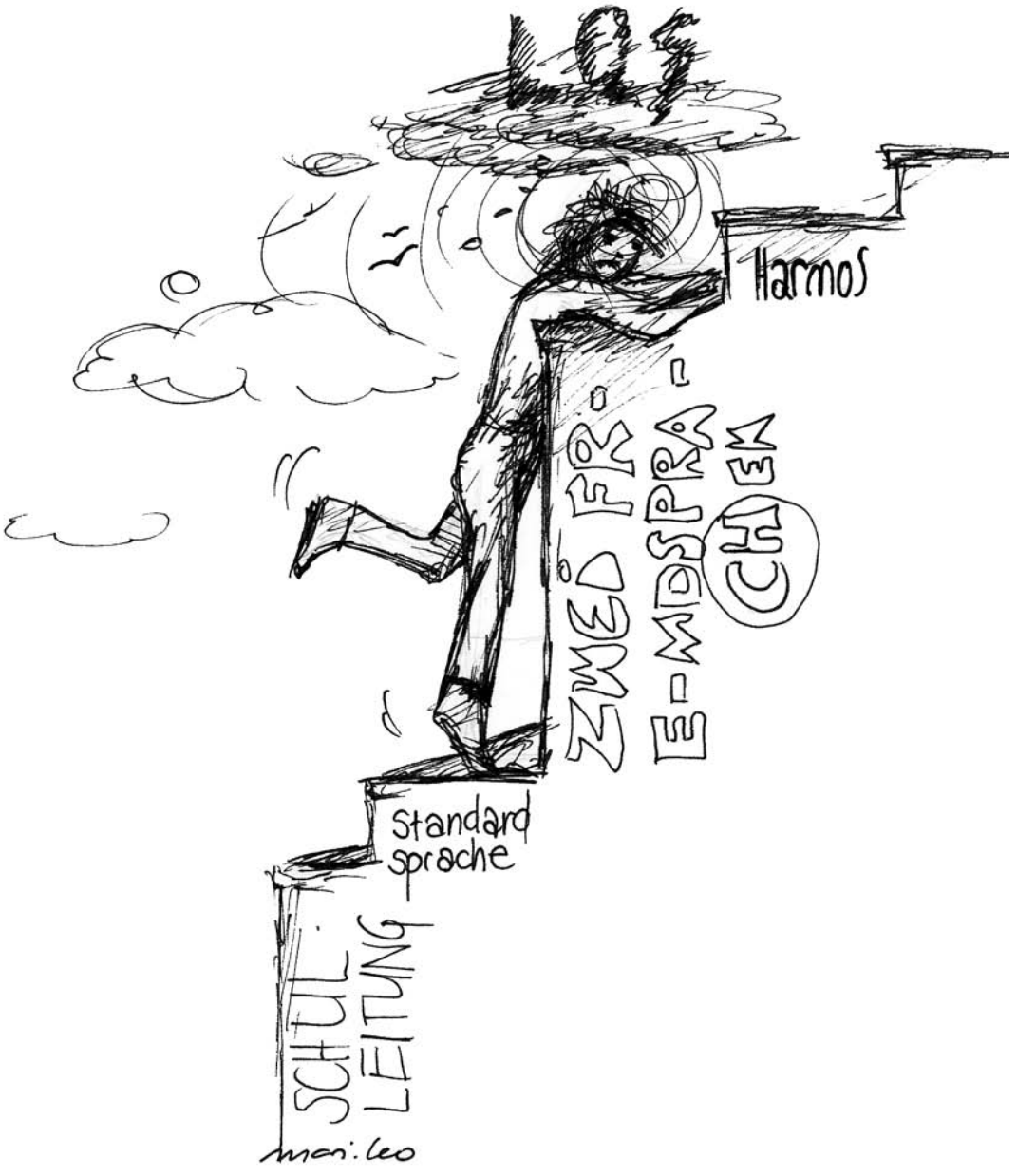
«Welche Gedanken weckt der Begriff Bildungslandschaft? Ist es eine hügelige, besinnliche Landschaft wie aus dem Bilderbuch? Symbolisiert der Begriff Bildungslandschaft eine graue, hektische Stadt mit unzähligen Anforderungen, oder ist es die Vorstellung von Leben auf einem fernen, nie zu erreichenden Planeten?»

Mit diesen Worten leitete die Präsidentin der Pädagogischen Kommission vom Tagungsthema zu den Lehrpersonen. Aus dem Verständnis der Lehrerschaft ist ein Teil der Bildungslandschaft sicherlich eng mit strukturellen Veränderungen und Rahmenbedingungen, welche direkte Auswirkungen auf das Lehren und Lernen haben, sowie mit der Weiterentwicklung von Unterricht verbunden. Lehrerinnen und Lehrer sind neben den Schulbehörden die Hauptbetroffenen der Einführung von Geleiteten Schulen. Entsprechend weit ist das Spektrum von Veränderungen, welche Lehrkräfte im Alltag erfahren.

Herausforderungen in Geleiteten Schulen

Wie überall sind auch bei den Geleiteten Schulen die positiven wie negativen Erfahrungen sehr personenbezogen. Im Zusammenarbeiten und -leben aller Beteiligten spielen persönliche Beziehungen, Haltungen und Werte eine wichtige Rolle, welche vielleicht mancherorts unterschätzt werden. Was an einem Schulort gelingt, führt an einer anderen Schule zu massiven Widerständen.

Mit der Einsetzung von Schulleitungen nimmt in vielen Schulen mindestens zu Beginn die Eigeninitiative der Lehrpersonen häufig deutlich ab. Lehrer und Lehrerinnen fühlen sich für zentrale Fragen der Schule weniger verantwortlich und spontane Ideen werden weniger umgesetzt. So gehen wertvolle Impulse, welche früher weitere Entwicklungen nach sich gezogen haben, verloren. Ein Teil der Lehrpersonen empfinden Schulleitungen im Bereich des Kerngeschäftes noch nicht als Entlastung. Die Konzentration auf das Kerngeschäft ist vielfach noch nicht möglich. Durch die Einsetzung mehrerer Arbeitsgruppen und dem Verfolgen verschiedener Entwicklungen innerhalb der Schulen sind Lehrpersonen mehrgleisig gefordert und «emotional-gedanklich besetzt». In diesem Bereich spielen die Vorgaben des



Zeichnung: Maria Leonardi

Kantons bezüglich Geleiteter Schulen eine nicht zu unterschätzende Rolle. Das pädagogische Profil der jeweiligen Schulleitung beinhaltet Chancen wie auch «Gefahren» für Lehrerinnen und Lehrer. Wenn Lehrperson und Schulleitung nicht dieselben pädagogischen Wertvorstellungen besitzen, kann diese Situation problematisch werden. Entweder muss sich die Lehrperson eine andere Schule zum Ausüben ihrer Tätigkeit suchen oder je nach Stellensituation in einer unbefriedigenden Situation ausharren.

Positive Veränderungen

Lehrpersonen werden in schwierigen und belastenden Elterngesprächen oder Konfliktsituationen häufig professionell durch die Schulleitung begleitet. Ebenso schätzen Lehrerinnen und Lehrer die schnelle Unterstützung oder Entscheide, welche vor Ort getroffen werden. Dies gilt häufig aber nur dort, wo die Schulleitung ein grosses Pensum ausübt. In kleinen Schulgemeinden wird diese Unterstützung vor Ort nicht gleich effizient wahrgenommen, da auf Grund des kleinen Pensums die Schulleitung wenig anwesend ist. In einer Geleiteten Schule ist die Kommunikation nach aussen professioneller, und die Schulen entwickeln sich als «Pädagogisches Team». Dadurch sinken Belastungen, und die gemeinsamen Haltungen stärken Lehrerinnen und Lehrer. Viele Lehrpersonen schätzen die fachliche Kompetenz der Schulleitungen, welche in den Mitarbeitergesprächen professionelle Rückmeldungen geben und die anspruchsvolle Arbeit der Lehrerschaft wertschätzen.

Erwartungen an die Schulleitungen

Schulleiterinnen und Schulleiter sollen die vorhandenen Ressourcen der Lehrpersonen im Auge behalten, und sie sollen gegenüber Anforderungen des Kantons oder der kommunalen Schulbehörde selbständiger werden. Die Lehrerschaft wünscht und fordert auch eine vermehrte Zusammenarbeit in Fragen, welche die Kinder und den Unterricht direkt betreffen. Diese Forderung wird an einigen Geleiteten Schulen bereits vorbildlich umgesetzt. Auch sollen Schulleitungen Lehrerinnen und Lehrern Entwicklungen oder Spezialisierungen ermöglichen. Dies besonders im Hinblick darauf, dass Weiterbildung und das Übernehmen von angepasster Verantwortung Burnout vorbeugt.
Bildung Thurgau dankt allen Schulleiterinnen und Schulleitern, welche sich für unterstützende Rahmenbedingungen zum Wohle der Kinder und der Lehrerschaft innerhalb des Systems Schule einsetzen.

Anne Varenne, Präsidentin Bildung Thurgau ad interim / Präsidentin der Pädagogischen Kommission

Eine Unterlassungssünde?

Berufs- und Mittelschulen in der Statistik 2006 nicht berücksichtigt

In der Lohn- und Pflichtpensenstatistik in BILDUNG THURGAU 3–2006 fehlten die Angaben über die Lehrkräfte an den Berufs- und Mittelschulen. Dies hat natürlich Gründe. Jahrelang veröffentlichte der «alte Verband» LTG in seinen Mitteilungsblättern eine Lohn- und Pflichtpensenstatistik. Sie wurde in der Regel im ersten Heft eines neuen Schuljahres publiziert. Die Zahlen, die diesen Statistiken zu Grunde lagen, wurden von LCH in den einzelnen Kantonen eingeholt und dann Anfang Kalenderjahr an die kantonalen Verbände verschickt.

Da im LTG verhältnismässig wenige Lehrkräfte aus den Berufs- und Mittelschulen vertreten waren, verzichtete der Verband auch auf eine Veröffentlichung ihrer Löhne und Pensen. Einige Vertreter der Sek II forderten diesen Verzicht sogar, weil sie keinen «Futterneid» innerhalb der Lehrerschaft provozieren wollten.

Warten auf neue LCH-Statistik

Doch das ist lange her. Mittlerweile ist ein neuer Verband gegründet worden und einer Gleichbehandlung aller Lehrerkategorien stünde nichts mehr im Wege. Wäre da nicht der Dachverband LCH, der seit einigen Jahren eine Optimierung seiner Statistik anstrebt. Der ehemalige LTG-Vorstand beschloss nämlich, eine allfällige Änderung seiner Statistiken im Mitteilungsblatt erst dann vorzunehmen, wenn klar wäre, wie die neue LCH-Statistik aussehen würde. Dies ist der Grund, warum die neue Statistik nicht zusammen mit der Gründung des neuen Verbandes eingeführt werden konnte, was ja durchaus Sinn gemacht hätte.
Um nun interessierten Bildung-Thurgau-Mitgliedern der in der Statistik nicht berücksichtigten Stufen trotzdem die Möglichkeit zu geben, ihre Löhne und Pensen mit den Kolleginnen und Kollegen in anderen Kantonen zu vergleichen, biete ich folgenden Service an: Wer eine Kopie aus der LCH-Statistik möchte, melde sich unter Angabe seiner vollständigen Adresse bei «roland.zeller@bildungthurgau.ch». Die Verbandsleitung wird dann die Mitgliedschaft überprüfen und die Kopie liefern. Natürlich wird vorausgesetzt, dass die Mitglieder die gelieferten Zahlen vertraulich behandeln, wie dies von LCH gefordert ist. Eine Weitergabe derselben an Dritte ist nämlich nur nach Bewilligung durch den LCH gestattet. Wir danken unseren Mitgliedern für ihr Verständnis und sehen eine Änderung der Statistik für das Jahr 2007 vor.

Roland Zeller, Beratungsteam

Wegbereiter der Pensionskassenfusion

Pirmin Hugentobler seit Sommer 2006 in Rente

Auf Ende Juli 2006 trat Pirmin Hugentobler in den Ruhestand. Er war seit 1982 Geschäftsführer der Lehrerpensionskasse (LPK) und ab 1999 auch der Pensionskasse des Staatspersonals (SPK). 2003 übertrug ihm der Regierungsrat ausserdem die Leitung des Fusionsprojektes.

Der Pensionskassenfachmann Pirmin Hugentobler begann seine Laufbahn als Primarlehrer in Kreuzlingen. Nach der Weiterbildung zum Sekundarlehrer phil. II war er drei Jahre in Wil (SG) tätig, anschliessend wirkte er von 1972 bis 1982 an der Sekundarschule Kreuzlingen. Sensibilisiert für Pensionskassenbelange wurde Pirmin Hugentobler 1975 mit seiner Wahl zum Delegierten. 1977 wählte man ihn in die Verwaltungskommission, 1979 folgte die Wahl zum Präsidenten dieser Kommission. Die intensive Auseinandersetzung mit versicherungstechnischen Aspekten im Zusammenhang mit der Besoldungsrevision von 1980 bewog ihn, 1982 die LPK-Verwaltung vollamtlich zu übernehmen. Er sah in seiner Tätigkeit eine wichtige Dienstleistung für die Lehrpersonen und die Schule. Die LPK war damals eine Kasse mit 1700 Aktivversicherten, etwa 300 Rentenbeziehenden sowie einem Vermögen von 76 Millionen Franken. Zum Vergleich: Anfang 2006 gab es bei der Pensionskasse Thurgau etwa 2500 Rentenbeziehende und 9000 Aktivversicherte, die Bilanzsumme betrug etwa 2,1 Milliarden Franken.

Bedeutsame Veränderungen bei der LPK in der Ära Hugentobler waren 1985 die Integration der APK (Arbeitslehrerinnen) und die Anpassung ans BVG, 1995 der Wechsel vom Leistungs- zum Beitragsprimat und 1999 die Zusammenlegung der Verwaltungen von LPK und SPK. Fachliches Knowhow holte sich Pirmin Hugentobler mit berufsbegleitender, kursorischer Weiterbildung.

«Können und Wissen allein genügt nicht für das Amt eines Pensionskassenverwalters, es sind integere Persönlichkeiten gefragt! Die Kassenorgane müssen sich die Mühe nehmen, die Akteure im Auge zu behalten.» – Hin und wieder überfiel ihn leiser Zorn über Berufskollegen, die zu negativer Presse Anlass gaben. In vielen Fällen habe die notwendige Bescheidenheit gefehlt, so Pirmin Hugentobler.

Foto: Markus Germann

Besondere Ansprüche stellte die Vermögensbewirtschaftung. Der Crash im 1987 und die ersten Jahre dieses Jahrhunderts zeigten, dass es sich bewährt, den eigenen Anlagephilosophien treu zu bleiben. Positiv wertet Pirmin Hugentobler den Umstand, dass er einen Beitrag zum erfolgreichen Gedeihen der LPK leisten konnte, er viele gute Kontakte mit Versicherten haben durfte und für den Lehrerverband Beratungsdienstleistungen erbringen konnte. Die Zusammenarbeit mit den Lehrergremien sei stets gut gewesen, ebenso mit der SPK; deshalb sei die Fusion von LPK und SPK auch ohne Nebengeräusche möglich geworden.

Schon in den Siebzigerjahren dachte man an eine Fusion, was jedoch nicht realisierbar war, weil die Kassen zu unterschiedliche Strukturen hatten. Trotzdem wurde das Ziel weiterverfolgt. Die praktisch identischen Reglemente von SPK und LPK von 1995 und weitere Schritte lagen in der Logik dieser Entwicklung.

Handbuch für Organe der PKTG

2004 trat Pirmin Hugentobler von der Geschäftsführung zurück, um sich ganz der Leitung der Arbeitsgruppe «Fusion» zu widmen. Hauptarbeiten waren die Machbarkeitsstudie, die Überarbeitung der Pensionskassenverordnung und die Schaffung eines gemeinsamen Reglementes.

Nach vollzogener Fusion auf Anfang 2006 erhielt der Pensionskassenfachmann den Auftrag, ein Handbuch für die Organe der PKTG zu schreiben. Das Nachschlagewerk wurde im Herbst 2006 vorgestellt und vom Zielpublikum dankbar entgegengenommen. Der Ordner mit Basiswissen wird Grundlage für künftige Ausbildungsblöcke sein und trägt dem BVG Rechnung, welches eine Weiterbildungspflicht der Organe vorsieht.

Mit grossem Applaus wurde Pirmin Hugentobler an der Delegiertenversammlung der Pensionskasse Thurgau verabschiedet. Auch als Rentner wird er sich weiterhin intensiv mit dem Pensionskassenwesen befassen, so als redaktioneller Mitarbeiter der Fachzeitschrift «Schweizer Personalvorsorge». Auch Bildung Thurgau dankt Pirmin Hugentobler für seinen grossen Einsatz für die Pensionskassenbelange und wünscht ihm für den neuen Lebensabschnitt alles Gute und viel Zeit für die Pflege von Hobbys wie Basteln und Lesen von Belletristik.

Markus Germann, Leiter Medienstelle

Schtifti Freestyle Tour 2007

Damit Jugendliche nicht übergewichtig werden

(PR) Ganze Schulhäuser können sich jetzt einen Platz im Tourplan sichern – und für ein unvergessliches Erlebnis sorgen. Die Schtifti kämpft gegen Übergewicht, unausgewogene Ernährung und Bewegungsmangel. Mit Freestylesportlern und Jungköchen, die in der Sprache der Jugendlichen für ein gesünderes Verhalten werben. Die Schülerinnen und Schüler entdecken Freestyle-Sportarten und kochen mit dem jungen Schtifti-Kochteam.

In der Deutschschweiz findet die Freestyle Tour bereits zum fünften Mal statt. Neu ist, dass täglich bis zu 100 Schülerinnen und Schüler teilnehmen können. Zudem können Schulen, Institutionen und Vereine die einzelnen Programmpunkte individuell als Workshops mieten.

Foto: www.schtifti.ch

Das eintägige Programm bringt Jugendliche und Lehrpersonen in Bewegung und führt zu mehr Wissen über eine ausgewogene Ernährung: Am Morgen lernen die Schüler/innen mit echten Profis, wie Skaten, Footbagen, Breakdance und Frisbee Spass in die Bewegung bringen können. Diese Sportarten animieren besonders zum Nachahmen, denn sie können ohne Aufwand von den Jugendlichen selbst und ohne Leistungsdruck in die Freizeit integriert werden. Nach dem gemeinsamen Mittagessen zeigen dann die Jungköche zuerst, wie man auch am Recycling seinen Spass haben kann. Danach folgt mit Hilfe einer grossen Lebensmittelpyramide ein anschaulicher Ernährungsteil. Anschliessend wird gemeinsam ein Birchermüesli zubereitet, damit das Gelernte auch gleich schmackhaft erlebbar gemacht wird. Mit diesem Programm besucht die Schtifti jährlich über 3000 Kinder und Jugendliche in der Schweiz. Als Hauptpartner der Freestyle Tour tritt voraussichtlich bereits zum dritten Mal Suisse Balance auf, die Ernährungsbewegung vom Bundesamt für Gesundheit und von Gesundheitsförderung Schweiz (www.suissebalance.ch) sowie als Partner Coop und die SWICA Gesundheitsorganisation.

Die Anmeldungen können heruntergeladen werden unter www.schtifti.ch. Bei Fragen kontaktiert man den Tourorganisator Flavio Trevisan unter flavio.trevisan@schtifti.ch, Telefon 044 422 06 77, Handy 078 601 68 35. Vom 4. bis 15. Juni sowie vom 20. bis 31. August besucht die Schtifti Schulhäuser in der Deutschschweiz. Mit den Schtifti-Workshops kann das Programm individuell auf die gewünschten Bedürfnisse angepasst werden. Mehr Informationen zur Freestyle Tour 2007 findet man unter www.schtifti.ch.

Bachelor erwerben

(PR) Lebenslanges Lernen macht auch vor Lehrerinnen und Lehrern nicht halt. Insbesondere dann, wenn aufgrund der zahlreichen Veränderungen im Lehrberuf neue Nachqualifikationen verlangt werden, um zukünftig im Beruf bestehen zu können.

Stark betroffen vom Abbau von Lektionen und Lehrstellen sind derzeit Fachlehrkräfte für Hauswirtschaft und Lehrpersonen für musische und manuelle Fächer. Eine Weiterbildung ist daher unumgänglich. Oft wird von den Betroffenen eine Zusatzqualifikation in pädagogischen Fächern wie beispielsweise zur Primarlehrerin oder zum Primarlehrer gewählt, wie die Statistiken der Pädagogischen Hochschulen der Schweiz zeigen. Aber auch ein Zweitstudium in einem verwandten Berufsfeld, das den Eintritt in die Wirtschaft und/oder öffentliche Betriebe ermöglicht, ist denkbar und ein vielversprechender Entwicklungsweg. So können zum Beispiel Hauswirtschaftslehrkräfte je nach Vorbildung an der Hochschule Wädenswil in einem verkürzten Studium den Abschluss «Bachelor of Science ZFH in Facility Management» erlangen. Das multidisziplinäre Studium mit den Schwerpunkten Hospitality Management, Immobilienmanagement oder Consumer Affairs befähigt die Absolventen, in vielseitigen Bereichen wie in Spitälern, Heimen oder der Hotellerie, in Immobilienverwaltungen und bei FM-Dienstleistern sowie mit dem Schwerpunkt Consumer Affairs in Beratungsunternehmen und der Produktentwicklung eine Führungsposition zu übernehmen. Besonders für Hauswirtschaftslehrkräfte eröffnet sich mit diesem Studium ein nahe liegender Weg der Erweiterung der Einsatzmöglichkeiten ausserhalb des angestammten Lehrberufes in einem Branchenumfeld mit Zukunft.

Die Abteilung Facility Management der Hochschule Wädenswil lädt am Mittwoch, 24. Januar 2007 um 14 Uhr zu einem Informationstag rund um den Studiengang «Bachelor of Science ZFH in Facility Management» ein. Detaillierte Informationen sind zu finden unter www.hsw.ch/fm_infotag.

«Zäme öppis organisiere»

Kinder-Pressekonferenz in Kreuzlingen zur Sternenwoche 2006

Maggie Baumann und ihre 3. Klasse nahmen bereits letztes Jahr an der Sternenwoche (Sammelaktion von UNICEF und der SCHWEIZER FAMILIE von Kindern für Kinder) teil und wurden in diesem Jahr angefragt, ein erstes Mal eine Kinder-Pressekonferenz als offiziellen Startschuss zur diesjährigen Sammelwoche durchzuführen. Die Kollegin war begeistert, wollte dieses Projekt jedoch nicht alleine durchführen und fragte deshalb uns von der 6. Klasse an.

Da genau im Zeitraum nach den Herbstferien für zwei Wochen eine Berufspraktikantin meine Klasse unterrichten würde, wollte ich mich in das Abenteuer Kinder-Pressekonferenz stürzen. Im Vorfeld konnte ich mir gar nicht vorstellen, welch zeitlicher Aufwand damit verbunden sein würde – ein Projekt, welches sich rückblickend ganz klar nicht nebst dem normalen Schulalltag realisieren liesse. Ein Dank also an die «Institution Berufspraktikum»!

Während unserer normalen Unterrichtszeit bereiteten Maggie Baumann und ich unsere Klassen auf das Thema Bhutan / Sternenwoche vor; Höhepunkt war das Zusammentreffen beider Klassen während eines Vormittages mit der Journalistin Pia Seiler. Sie verstand es, mit ihren interessanten Erzählungen von ihrer Reise nach Bhutan die Kinder definitiv für das Projekt zu begeistern.

In der nachfolgenden Zeit wurden in verschiedenen Gruppierungen Infos eingeholt, Fotos gesichtet, Texte verfasst, Einladungen und Werbematerial zusammengestellt. Unter anderem musste eine Pressemappe verfasst werden. Später kamen Fragen auf wie beispielsweise «Wie moderiert man einen solchen Anlass?» – «Worauf muss beim Vortragen geachtet werden?» – «Wer übernimmt an der Pressekonferenz welche Aufgaben?» – «Was gehört in ein Interview oder in einen Bericht über Bhutan?» – «Wie wollen wir den Einstieg in die Pressekonferenz starten, damit alle einmal im Scheinwerferlicht stehen dürfen?»

Foto: Hans-Jürgen Michael

Konkret liessen sich folgende Unterrichtsbereiche in diesem Projekt wunderbar umsetzen:

- Deutsch: Leseverständnis (Recherchieren zum Thema im Internet sowie in Zeitschriften, Reportagen, Briefen), Schreiben (Verfassen von diversen Textsorten), Lesen / Sprechen (Aussprache üben), Wortschatzerweiterung.
- Mensch und Umwelt: Wie komme ich zu Infos über ein Thema? Wie arbeite ich mich in ein Thema ein? Wie sind Bhutan und die Schweiz organisiert? Wie funktioniert so eine Sammelaktion? Wie kann man als Kind helfen? Warum soll man überhaupt helfen; was bringt es einem selber?
- Mathematik: Umgang mit Geld (Was kriegt man alles für die Spenden?), Zahlenvergleiche zwischen Bhutan und der Schweiz (Fläche, Einwohner, Währung)
- Gestalten: Schönschreibübung mit dem Verfassen von Einladungen, Logos für die Pressemappe entwerfen, Zeichnen (Pressemappe, Diverses), Gestaltung von Wegweisern, Briefpapier, Dekoration
- Singen: Sternenlied erlernen, Sprech- und Atemübungen, Körperwahrnehmungsübungen
- Soziales: «Zäme öppis organisiere», klassenübergreifender Unterricht – Andere Klassen werden von Botschaftern aus beiden Klassen besucht und über das Projekt informiert. Die Kinder backen und gestalten gemeinsam (teilweise in der Freizeit) für die Pressekonferenz. Das Selbstwertgefühl der Kinder wird aufpoliert, wenn sie einmal im Rampenlicht stehen dürfen und von prominenten Erwachsenen grosses Lob für ihren Einsatz kriegen.

Für mich als Lehrkraft war es vor allem eine Herausforderung, im Hintergrund all die administrativen Dinge so abzuwickeln und zu organisieren, dass daneben noch genügend Platz für das kreative und selbständige Wirken der Kinder blieb – es sollte ja eine Kinder-Presse-Konferenz sein!

Christine Böhni
Wehrli-Schulhaus, Kreuzlingen

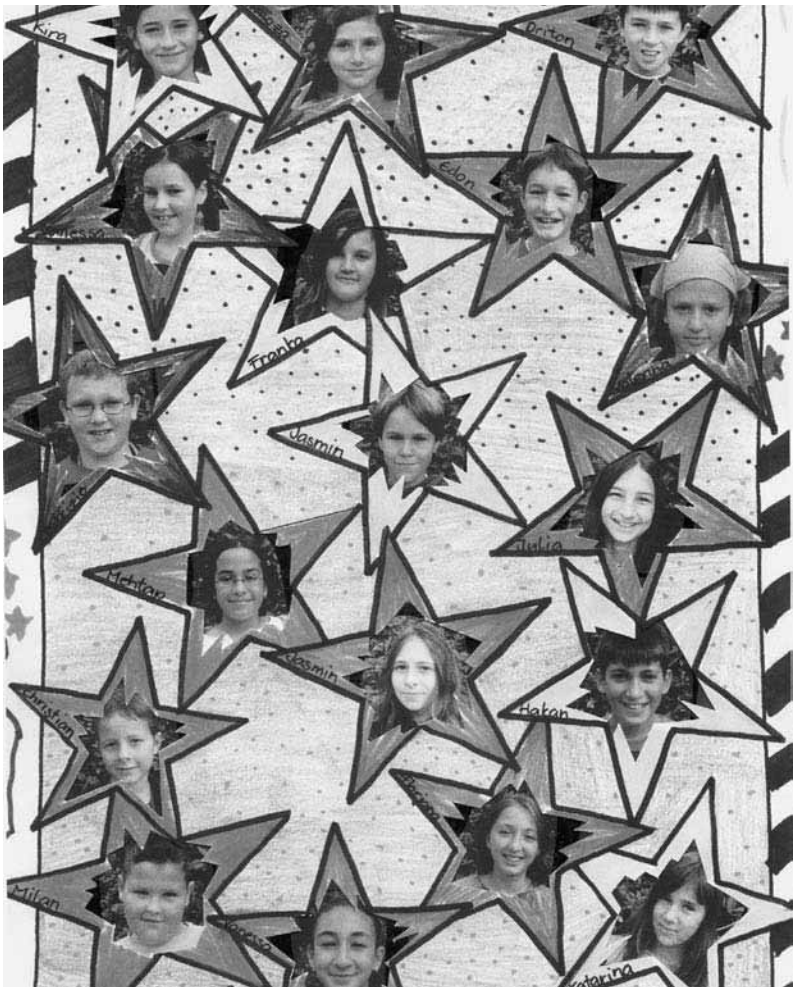
Neue Erfahrungen gemacht

Kinder-Pressekonferenz aus der Sicht von drei Beteiligten

Wisst ihr, was in Kreuzlingen am Morgen des 15. Novembers 2006 los war? Wisst ihr es nicht? – Dann hört gut zu, was wir – Julia, Mehtap und Edon – berichten!

Um halb zehn versammelten sich die Kinder der 3. und 6. Klasse aus dem Wehrli-Schulhaus im Kreuzlinger Rathaussaal, und mit feuchten Händen wurde noch ein letztes Mal für die Pressekonferenz geprobt. Um zehn Uhr war es dann soweit: Eine Herde Journalisten und Eltern platzten in den Saal. Als sich alle Zuschauer gesetzt hatten, kamen auch die Kinder, stellten sich in einem Halbkreis auf und begannen mit Herzklopfen zu singen. Danach ging es erst richtig los: Die Moderatoren waren auf ihren Plätzen, die Interviewleute und die Experten waren auch bereit.

Als sich auch unser Ehrengast Kurt Aeschbacher an den Platz gesetzt hatte, begannen Jasmin und Julia mit der Begrüssung. Alle Kinder am Rednertisch und der Ehrengast wurden vorgestellt. Dann interviewten Mehtap und Christian Herrn Aeschbacher zu seiner Aufgabe als Botschafter der UNICEF. Kurz darauf verabschiedete sich der bekannte Fernsehmoderator leider schon von den Kindern, doch zuerst wurde er noch einige Minuten aufgehalten, weil es noch Fotowünsche gab.



Zeichnung aus der Pressemappe

Später setzten Roberta und Bashkim, die beiden Jüngsten vorne am Tisch, die Pressekonferenz mit einem interessanten Text über die Sternenwoche fort. Unsere zwei Bhutan-Experten erzählten uns etwas über die Geographie von Bhutan, wie die Menschen dort leben und über die Schulen im Königreich. Danach wurde das Buffet eröffnet und die Journalisten wollten noch ein paar Kinder interviewen. Die Kinder sagten allen, wenn es wieder einmal so was wie diese Pressekonferenz gäbe, dann würden alle gerne wieder mitmachen.

Ein tolles und schönes Erlebnis

Ich heisse Edon Plakiqi und bin zwölf Jahre alt; ich gehe in Kreuzlingen ins Wehrli-Schulhaus. An der Pressekonferenz war ich sehr stolz auf unsere Klasse, weil Frau Carla Müller von UNICEF uns sehr gelobt hat!!! Um acht Uhr war Hauptprobe, Frau Böhm war auch dabei, sie hatte wegen unserem Lied Tränen in den Augen, sie sagte: «Euer Lied ist so schön und wärmegebend!». Später um neun Uhr war die Generalprobe, und um zehn Uhr hatte die richtige Pressekonferenz begonnen.

Die Geschichte von Herrn Kurt Aeschbacher fand ich sooo spannend und gleichzeitig auch rührend. Er hat von einem Erlebnis als UNICEF-Botschafter in Malawi erzählt: Über eine grosse Schwester, die zwei Brüder hat. Sie hätten Eltern, den Onkel und die Tante wegen AIDS verloren. Die Kinder taten mir sehr leid, denn ich könnte ohne meine Mutter nicht leben!!!

Ich finde es gut, dass UNICEF gerade uns für die Pressekonferenz ausgewählt hat. Denn das Projekt hat mir grossen Spass bereitet. Aber als ich dran war mit Sprechen, hatte ich natürlich Lampenfieber. Später hat es sich dann gelegt. Die Kleinen von uns haben sehr grossen Mut gezeigt, denn sie haben sich nicht dafür geschämt oder Angst vor dem Sprechen gehabt. Ich hoffe, dass die nächste Kinderpressekonferenz auch hier in Kreuzlingen stattfindet, denn ich möchte so schnell wie möglich noch eine machen. Es war für mich ein tolles und schönes Erlebnis.

Frau Böhni, unsere Lehrerin, war zum Teil noch nervöser als wir Schüler. Und unser Schulleiter Herr Michael war von uns tief beeindruckt und ich selber auch: Was wir Schüler vom Wehrli-Schulhaus alles machen können!!! Schade war, dass Herr Kurt Aeschbacher so früh wieder ins Fernsehstudio gehen musste! Aber im Grossen und Ganzen war es schon sehr gut und ich habe eine neue Erfahrung gemacht.

Julia, Mehtap und Edon
Wehrli-Schulhaus Kreuzlingen

Rigo Letto tut heut' reimen – wär' gern ein Dichter, im Geheimen…!

Für einmal, statt mit Narrenkappe
und einer frechen, grossen Klappe,
versucht als Klaus sich Rigo Letto
– und hat durchaus etwas in petto.
Mit Mandarinen und mit Nüssen
und was noch mehr sind an Genüssen
will Nikolaus die Guten lohnen –
und andere für diesmal schonen.

Der Eva, denkt er, bringt er was.
Doch da ist die Enttäuschung krass –
die ist schon weg, der Sessel leer!
Den Rigo Letto schmerzt das sehr.
Geboten sind vier Biberfladen.
Wer übernimmt dafür den Laden?
Ad interim – wow, was die kann –
macht einen Super-Job die Ann(e).

Zeichnung: Maria Leonardi

Fürs Zeugnis, das als Formular
zu laden ist, gibt's Nüsse – klar!
Doch leider – das ist unverfroren:
Der Download ist nicht ausgegoren!
Lasst doch den Dingen Zeit zum Reifen;
ist das so schwierig zu begreifen?
Bedingt ist nützlich ein Computer,
wenn der, der tippt, nicht so ein Guter…

Mit EDIS schafft das AVK
ein Werk, das zum Verwalten da.
Nun kann man aber solches kaufen –
Programme gar, die bestens laufen.
Drum bleibt im Sack die Mandarine!
Auch heitert nicht des Klauses Miene,
dass die neue Zeugnisfibel
mit keinem Kuvert kompatibel.

An Ingenieuren fehlt es sehr.
Zwar hat man bald kein Werken mehr,
doch das Problem auf einen Schlag
soll lösen so ein Tochtertag!
Rigo Letto hat Bedenken
und mag auch da nicht gern was
schenken.
In Theorie ersäuft die Bildung –
(Des Amtes Schimmel, der macht
viel Dung.)

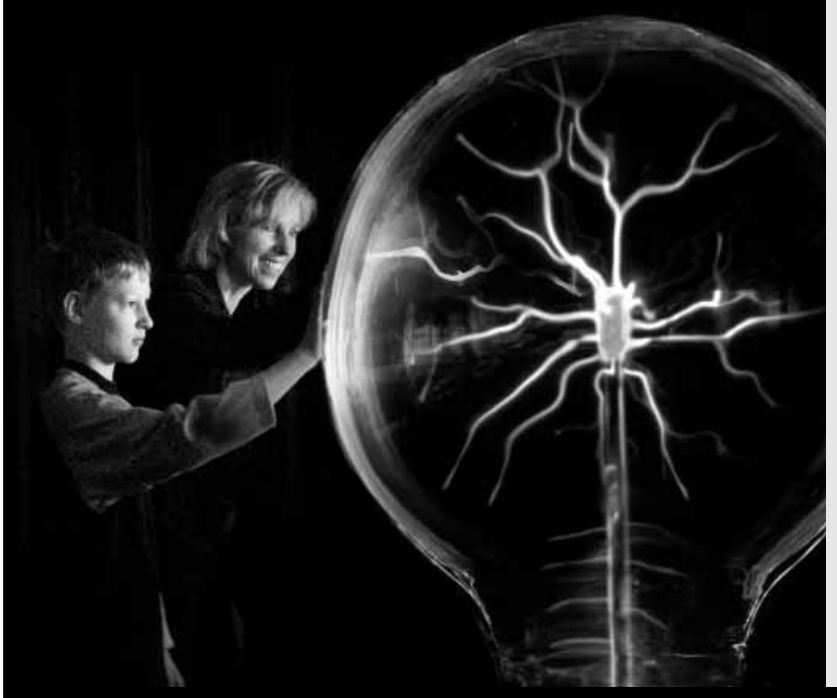
Das Integrieren, ist's zu loben?
An sich schon, doch Eltern toben,
denn ihr Kind, das kommt zu kurz.
War das Ganze doch ein…?
Die Lehrerin wird kritisiert,
doch wer hat alles inszeniert?
Es geht zu schnell, so muss es floppen.
Vielen Dank, Herr Stark, fürs Stoppen!

Noch ist der Sack voll guter Dinge.
Dass ihn zu leeren doch gelinge,
sind die Empfänger noch zu melden:
Im AVK, da gibt es Helden,
die tragen schwere Last mit Würde.
Lehrkräfte nehmen jede Hürde
und zahlen brav die Mitgliedschaft
bei BILDUNG THURGAU – fabelhaft!

Noch manches gäb' es zu berichten,
man hört ja allerhand Geschichten.
Doch Rigo Letto lässt das Klausen
und schämt sich etwas seiner Flausen…

Rigo Letto

Streicheln erlaubt.



In der Sonderausstellung: «Der atomare Zoo».

Hier gehen Schüler auf eine abenteuerliche Entdeckungsreise in das Naturgeschehen auf seiner untersten Stufe. Und stossen eigenhändig an die Erkenntnisgrenze der Welt im Kleinsten vor. Die weltgrösste Plasmakugel und 28 weitere Exponate vermitteln ein einmalig plastisches Bild vom Wissensschatz der Atom- und Kernphysik.
Bis 19. August 2007.

Das Technorama ist die einzigartige Wissenschaftsarena Europas. Mit über 500 lehrreichen Phänobjekten, die zum Zugreifen animieren. **Damit Gross und Klein spielerisch begreifen, was die Welt zusammenhält.**

www.technorama.ch

Dienstag bis Sonntag von 10 bis 17 Uhr, an Feiertagen montags geöffnet. SBB Oberwinterthur (S12 oder S29) oder HB Winterthur und Bus 5 oder A1 Ausfahrt Oberwinterthur, Technoramastrasse 1, 8404 Winterthur. Mit Shop und Selbstbedienungsrestaurant. Auskunft unter Tel. +41 (0)52 244 08 44.

THE SWISS TECHNORAMA SCIENCE CENTER

...die mit dem + für Sie!

FAIRDRUCK
Druckerei Sirnach AG
Kettstrasse 40
8370 Sirnach

Tel. 071 969 55 22
Fax 071 969 55 20

info@fairdruck.ch
www.fairdruck.ch

FAIRDRUCK

ZEHN FINGER .CH

Bildungspartner seit über 30 Jahren

Wir kommen zu Ihrer Schule!

- Tastaturschreibkurse an öffentlichen und privaten Schulen
- Bewährte Kurse nach Mass mit hoher Erfolgsquote
- Gesamtschweizerisch anerkanntes Zertifikat

Weitere Infos erhalten Sie unter: **www.zehnfinger.ch**
zehnfinger.ch, Andreasstrasse 15, 8050 Zürich, T 043 205 05 13

Aufruf zur Mitarbeit

Bitte meldet an «redaktion@bildungthurgau.ch» zuhanden eines geplanten THEMA-Berichts, in welchen Schulen eine Planung besteht, sollte im Schulhaus Feuer ausbrechen, und wo allenfalls schon Feuerwehrübungen in der Schulanlage mit Beizug von Kindern und Jugendlichen stattfanden.

Fotos: Marianne Germann-Leu

Rückblick auf Lesewettbewerb 2006

Bildung Thurgau
Geschäftsstelle
Bankplatz 5
8510 Frauenfeld

AZB
8510 Frauenfeld